Deutsches Lesebuch

für

das erste Schuljahr.

Herausgegeben

von mehreren öffentlichen Lehrern.

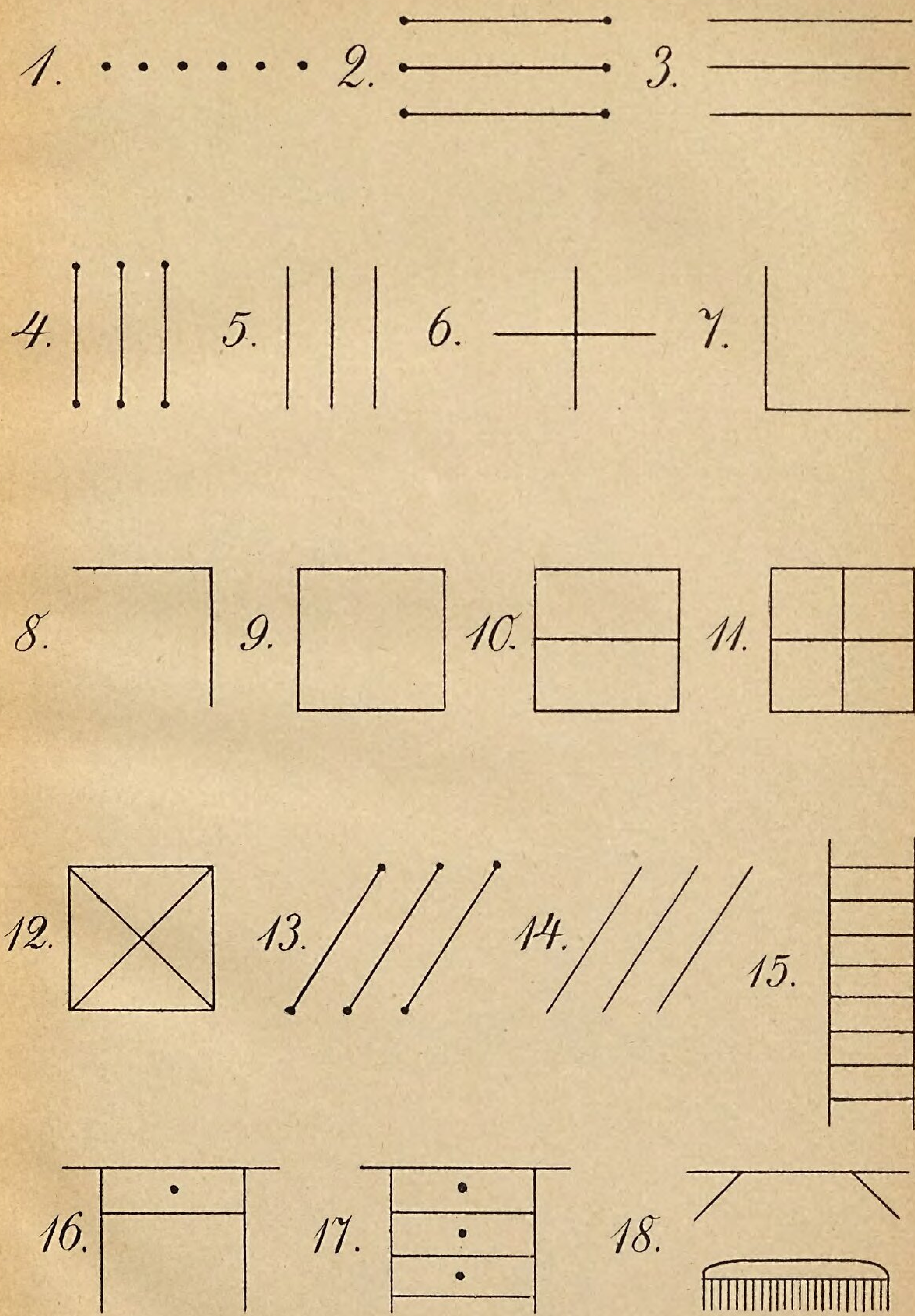
Fibel

mit Anhang.

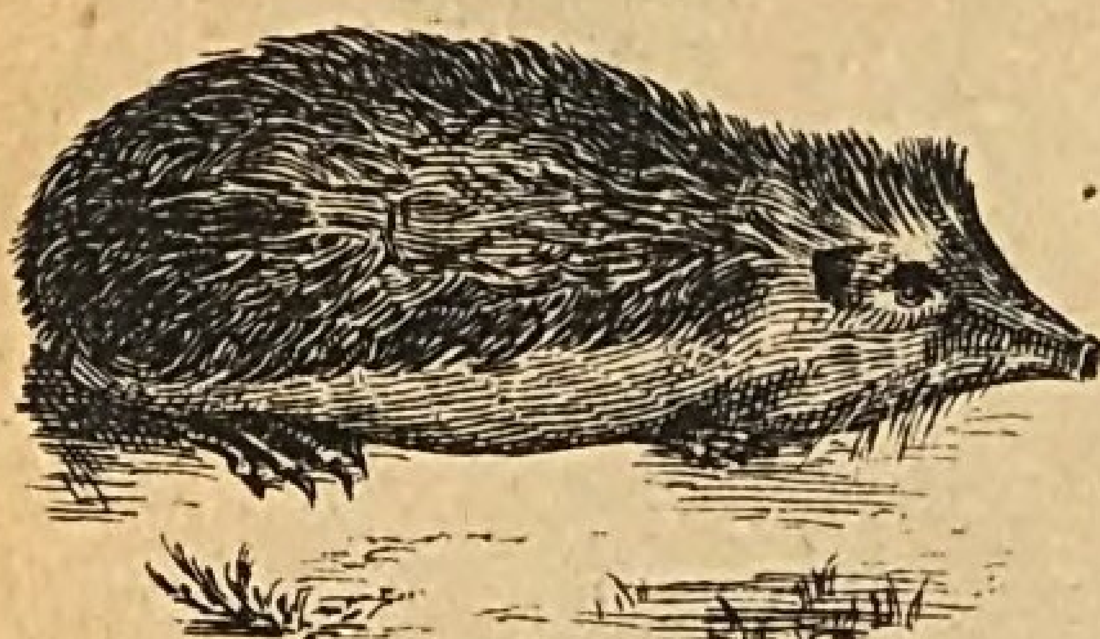


Nürnberg.
Verlag der Friedr. Kornschen Buchhandlung.
1892.

Vorübungen.



Die kleinen Buchstaben.



i

i

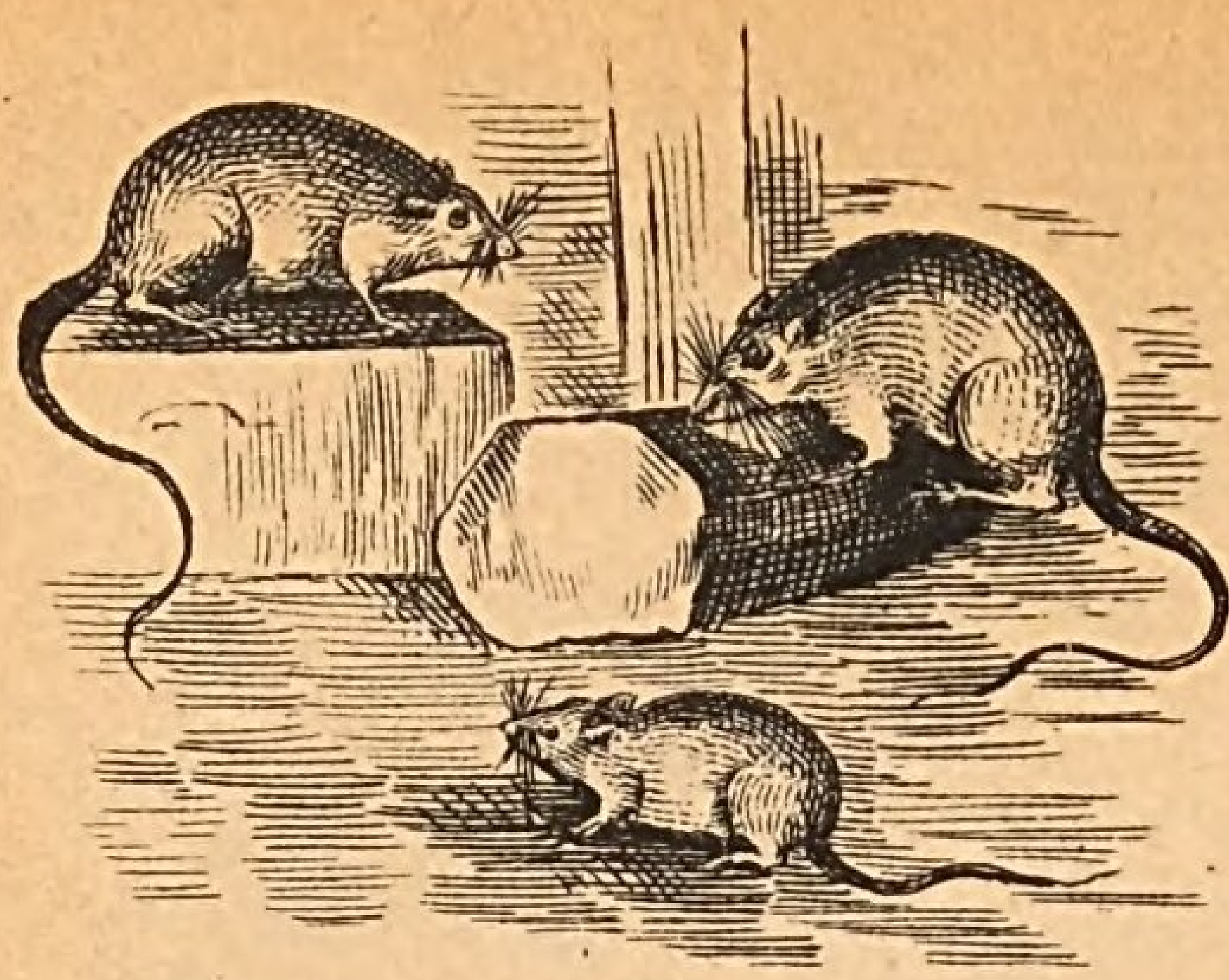


n

n

in ni

in ni

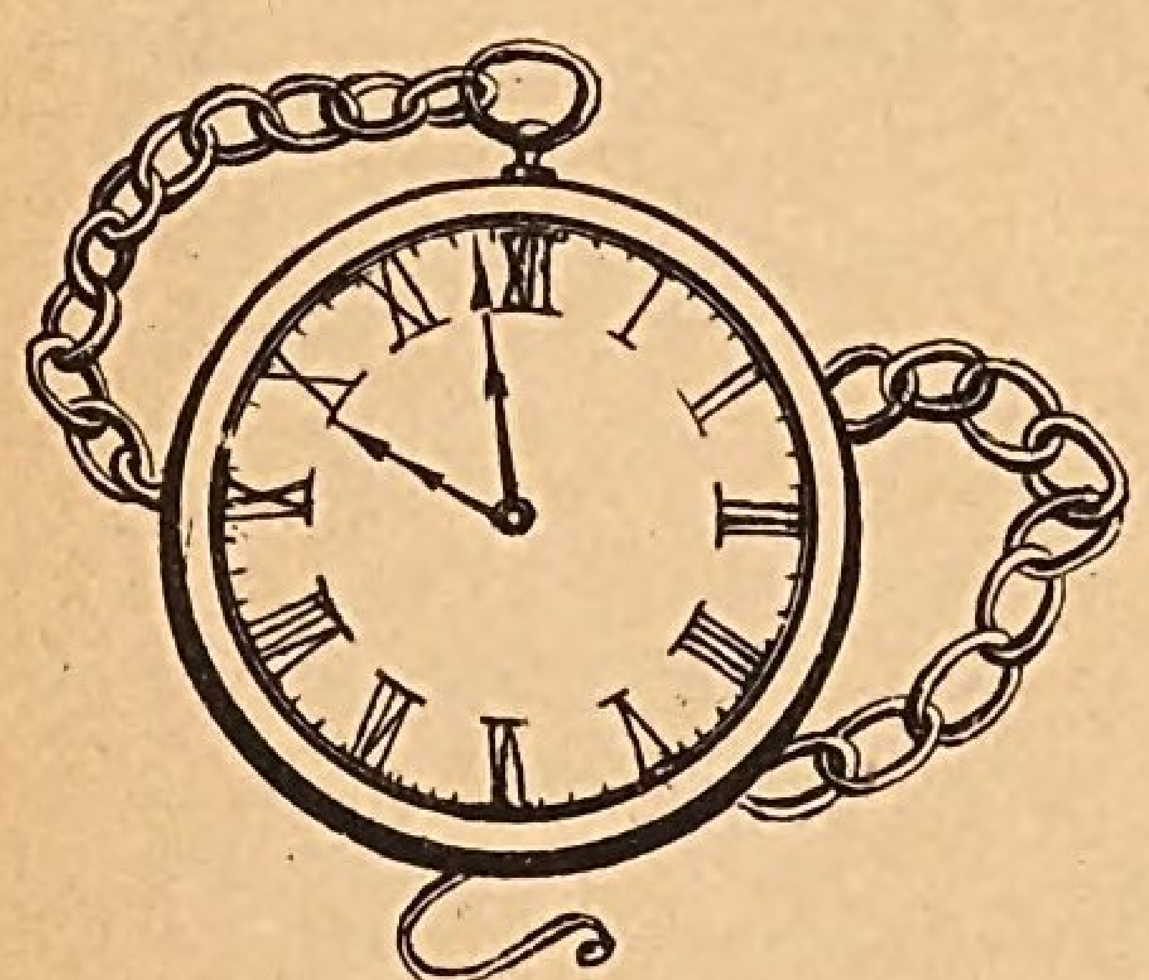


m

m

mi im

mi im

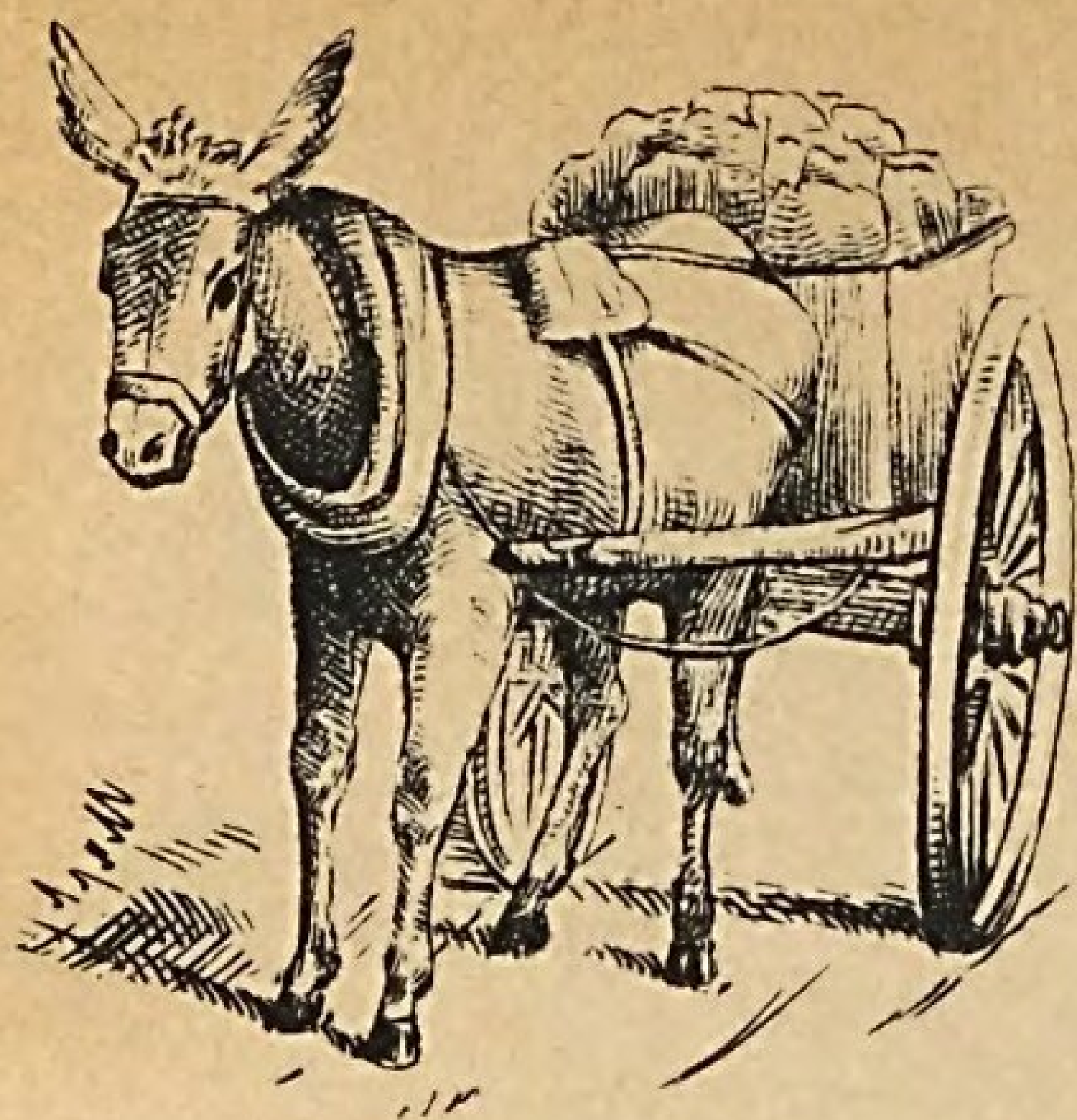


u

u

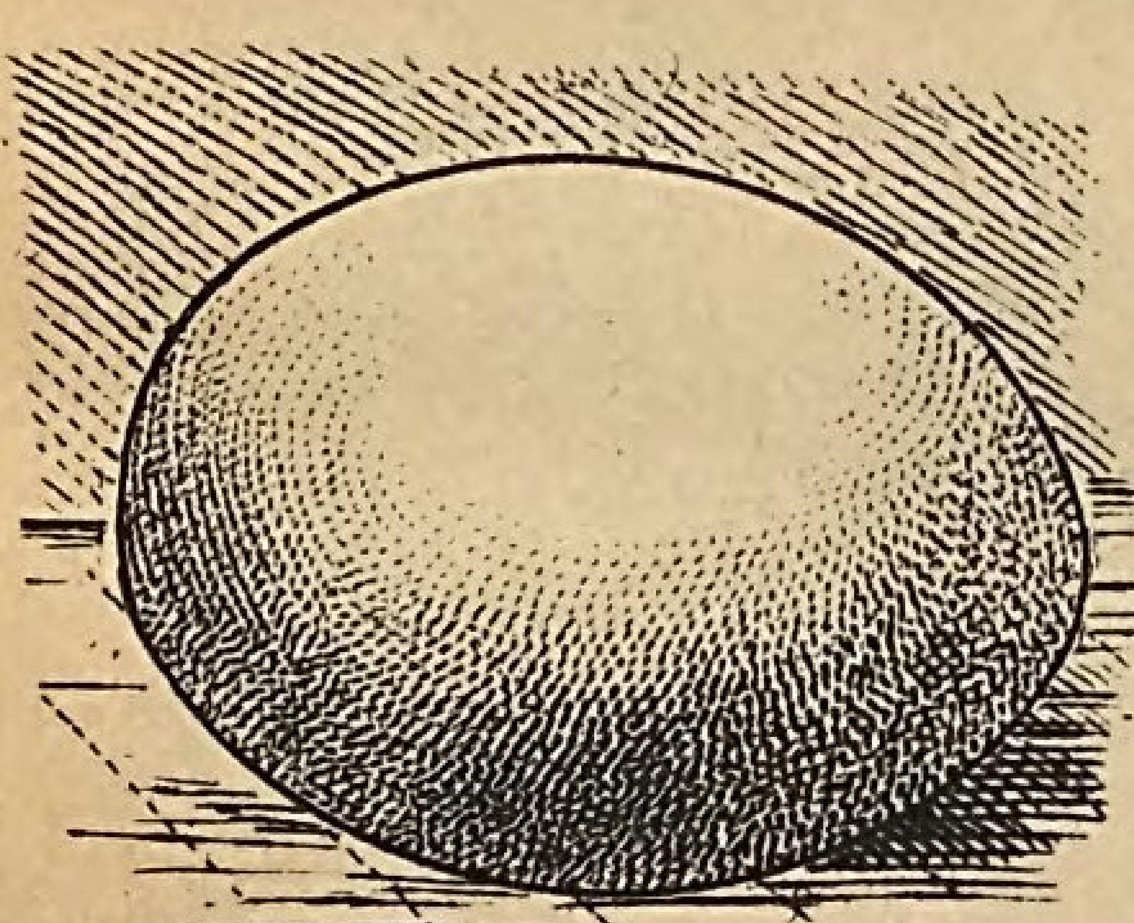
um mu

un um nu mu nun in im



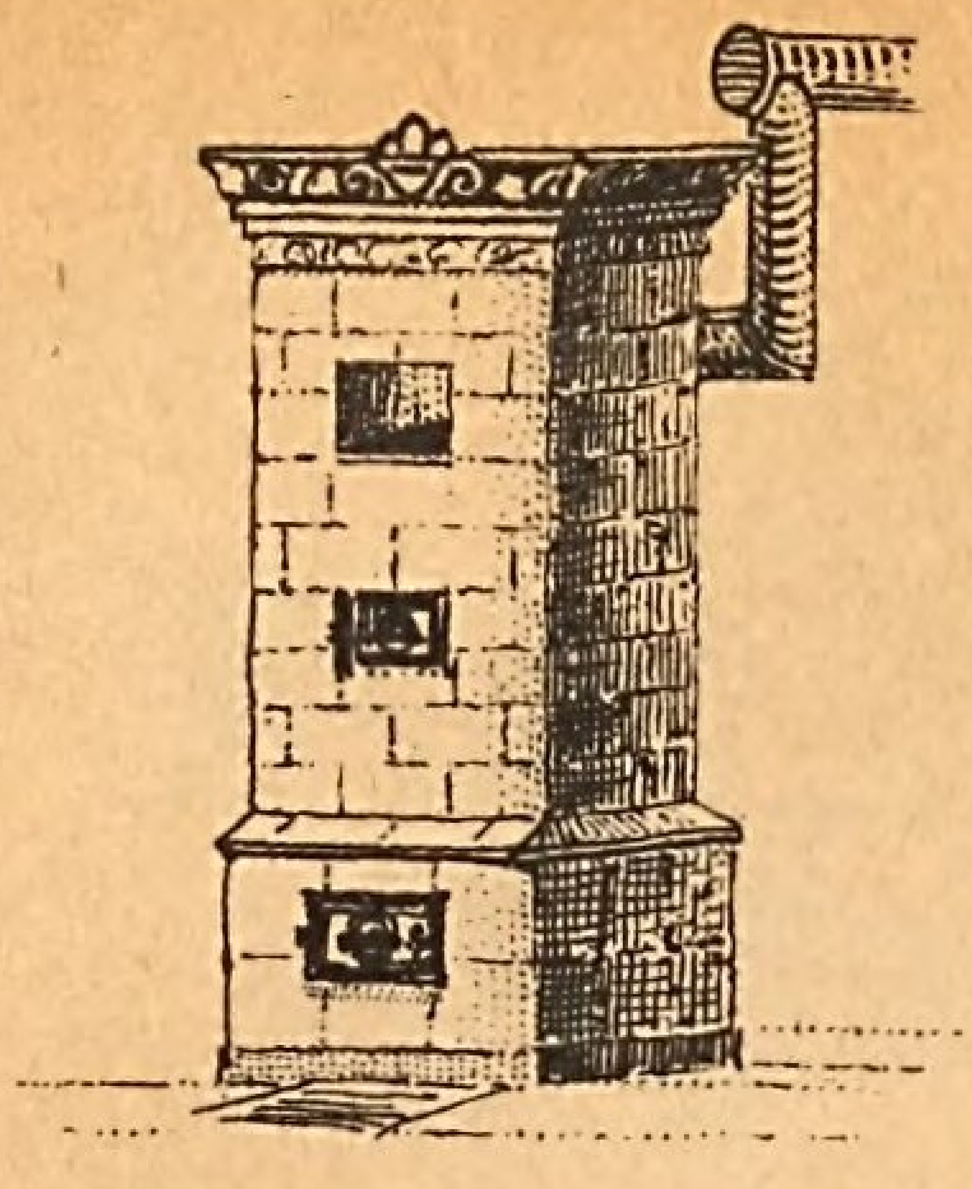
e

en em ne me nen men nun



ei

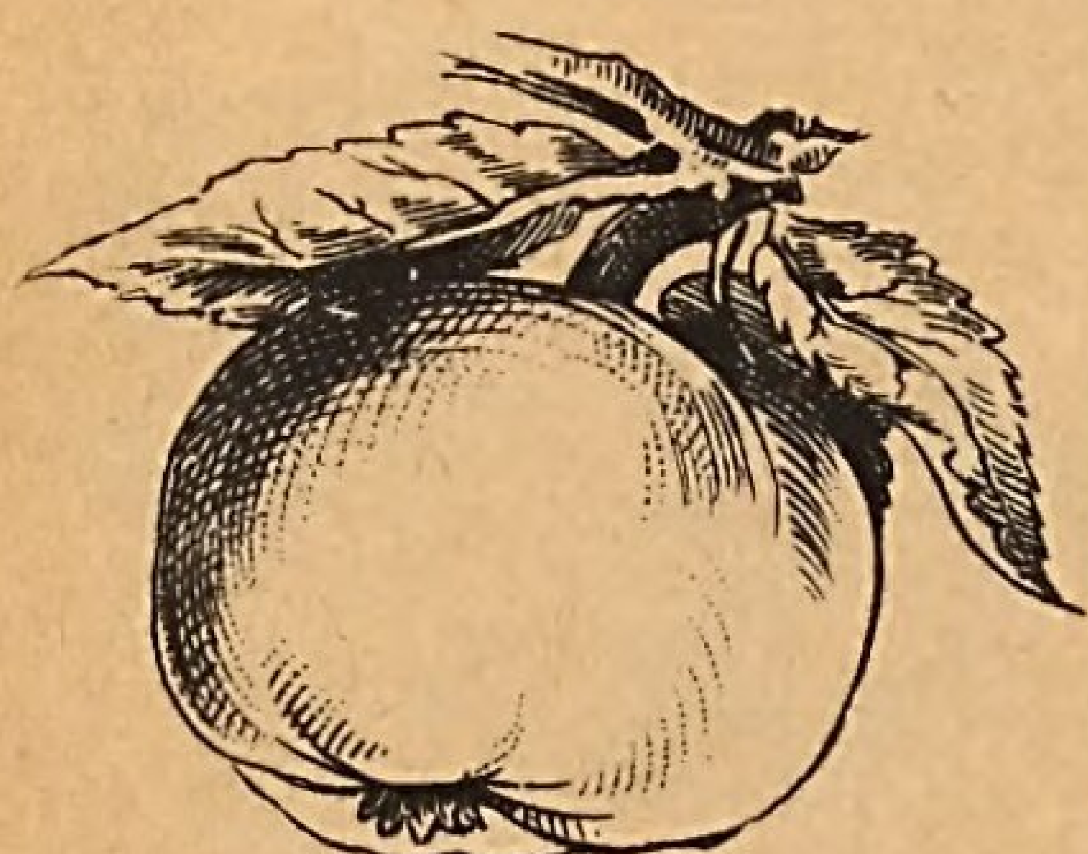
ei ne mei ne ein nein mein
in im nun



o **o**

on no

on om no mo um mein nun



a **a**

an na nan

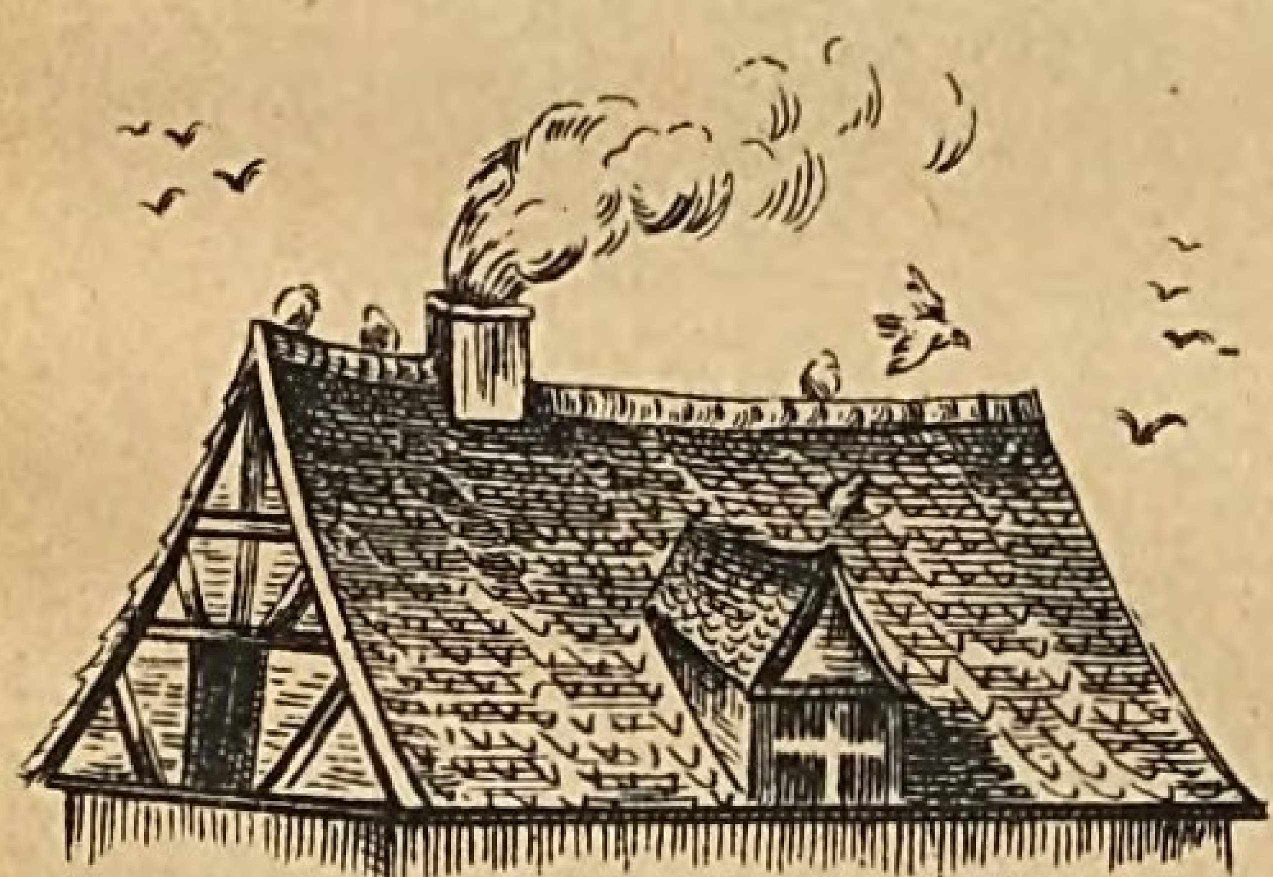
an am na ma man um ein



au **au**

mi au

mi au in im ma ma nein

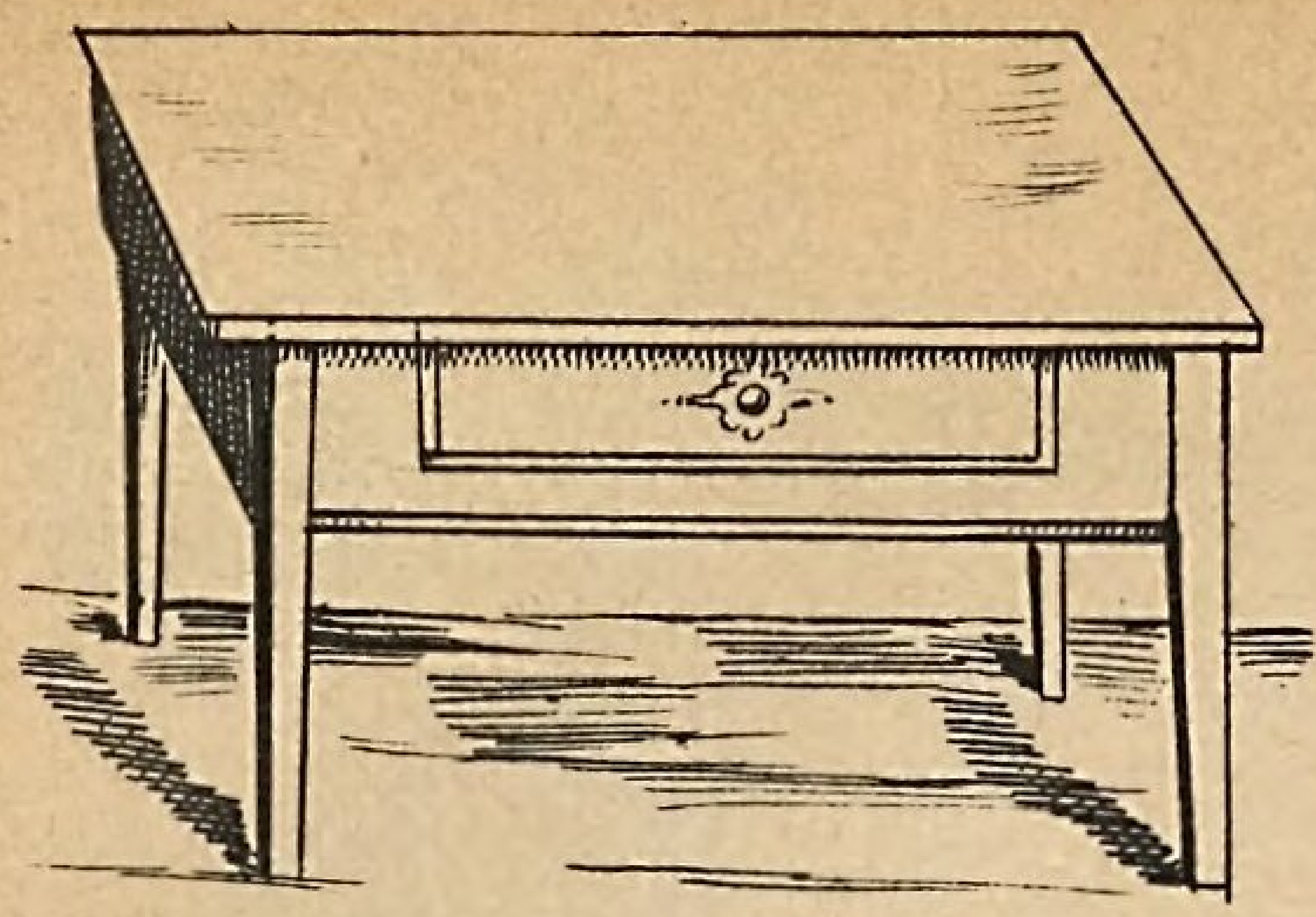


d **d**

da den dein

da du de den dem dei ne dein

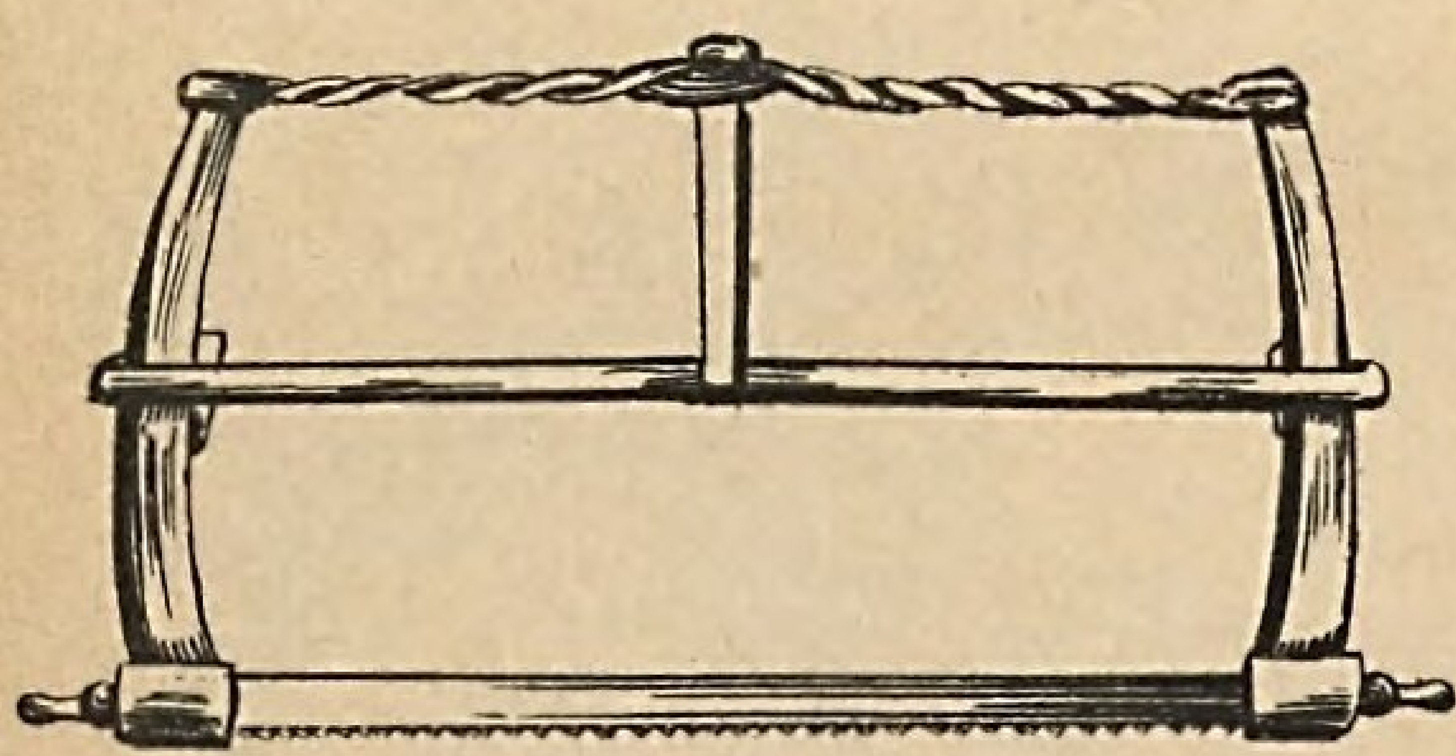
dau men und



t t

it ti mit tot

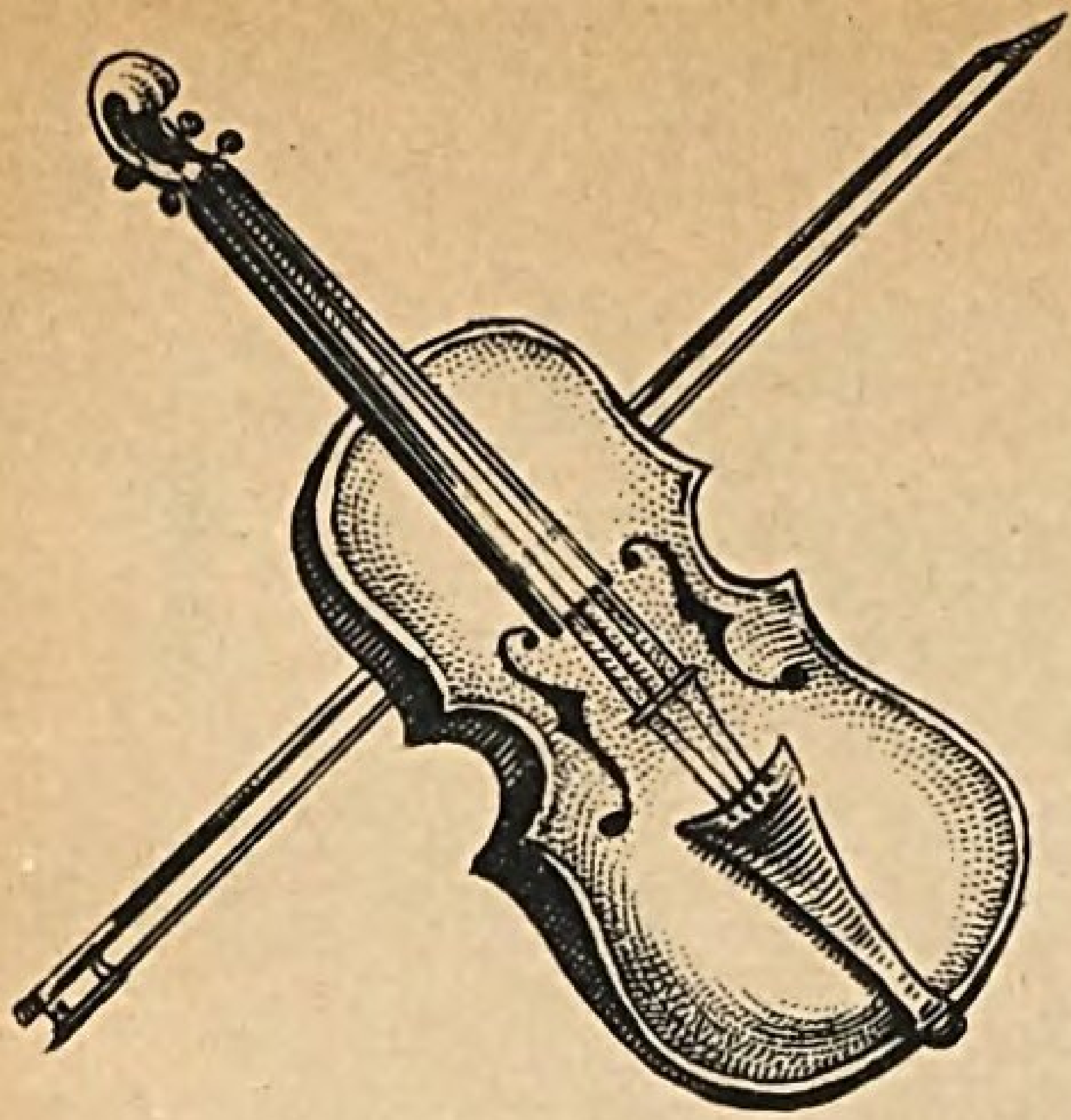
it et ot ut at ti te tu to ta tot
mit mein un ten at men



ſ ſ

ſo iſt ſein

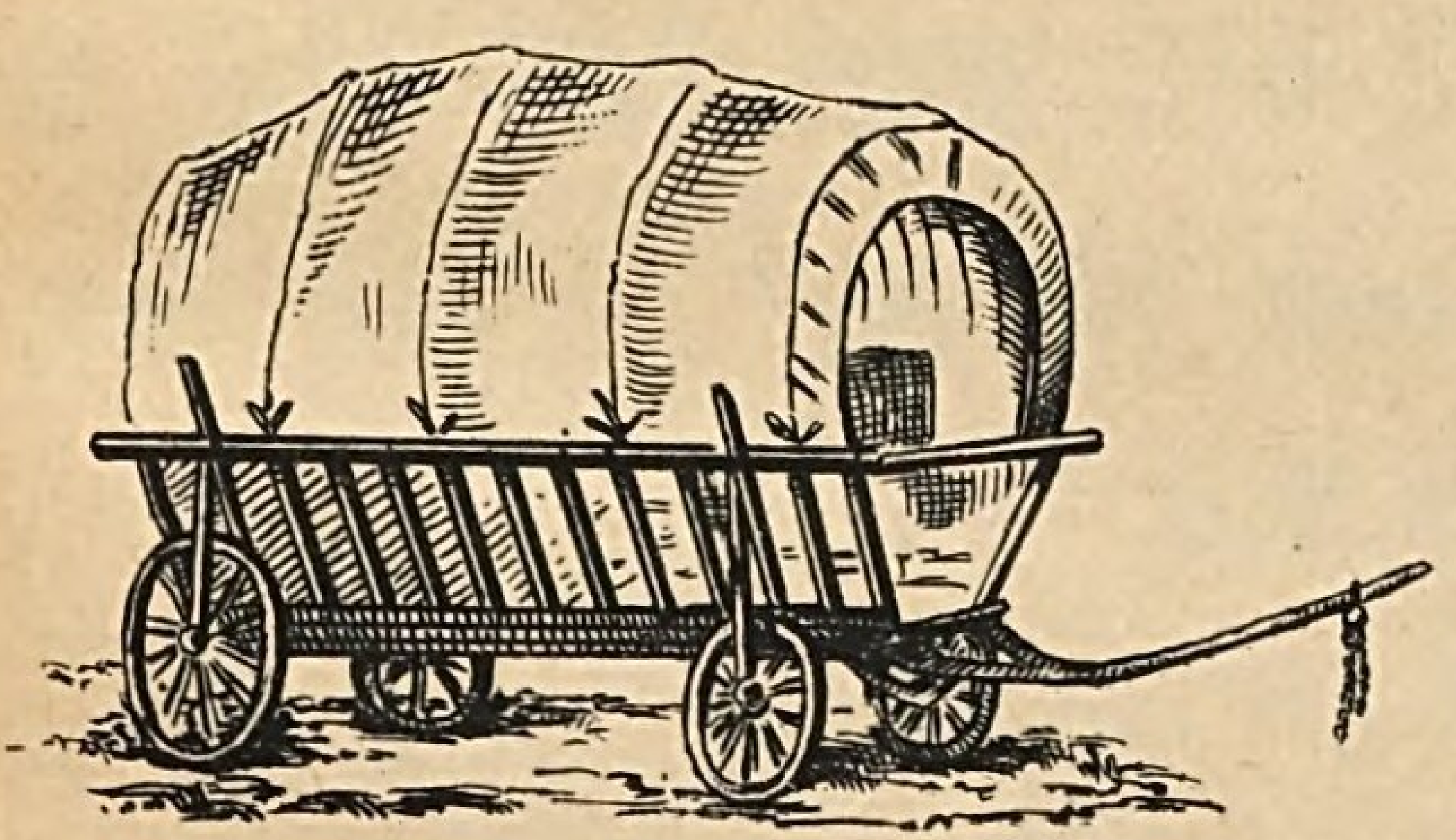
ſi ſu ſe ſo ſa ſei ſei ne ſein ſeit
ſum men ſau ſen iſt



v v

iv von vom

iv ev uv av vi ve va vo von vom

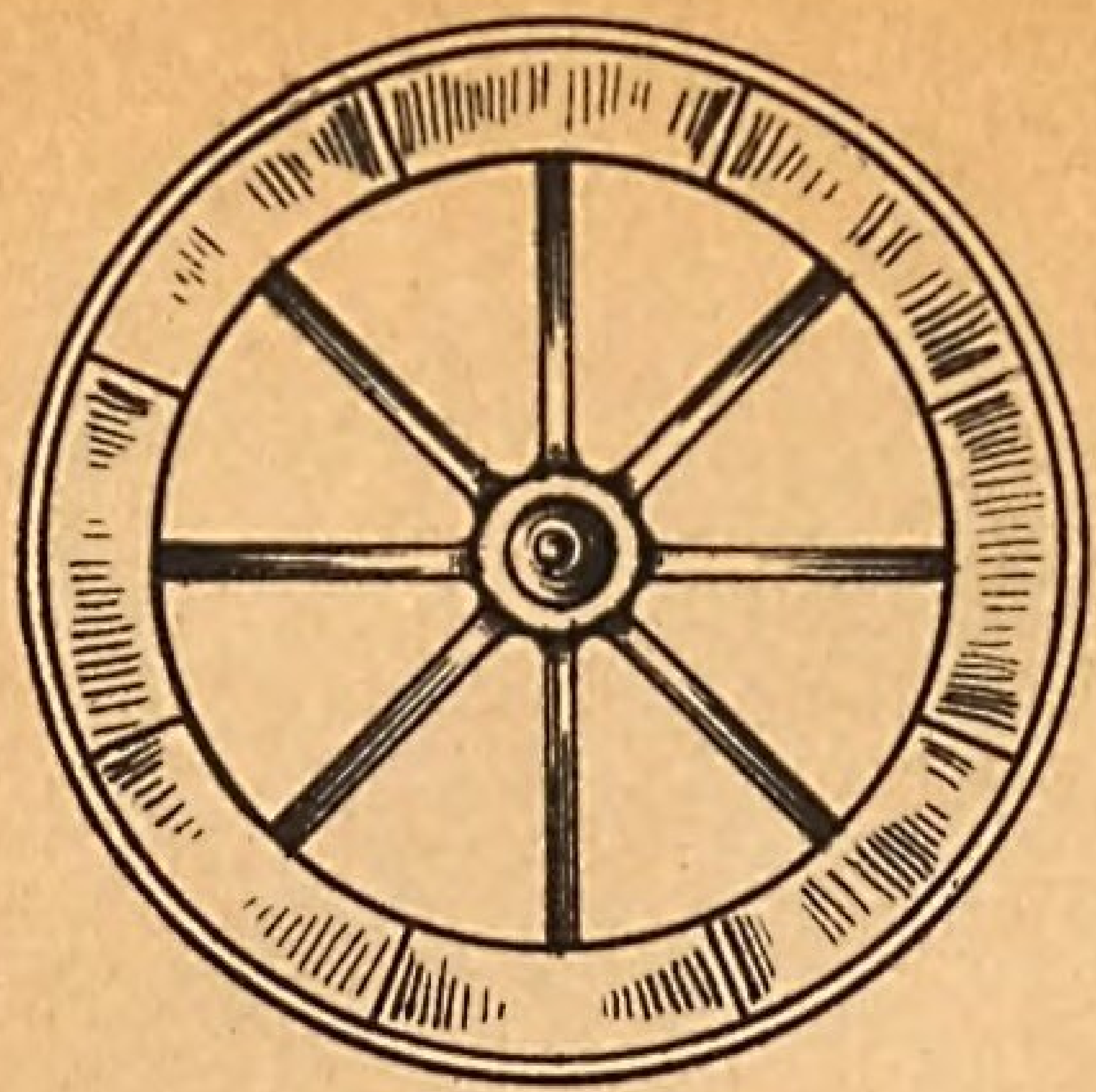


w w

wo wem weit

wi we wo wa wen wem weit

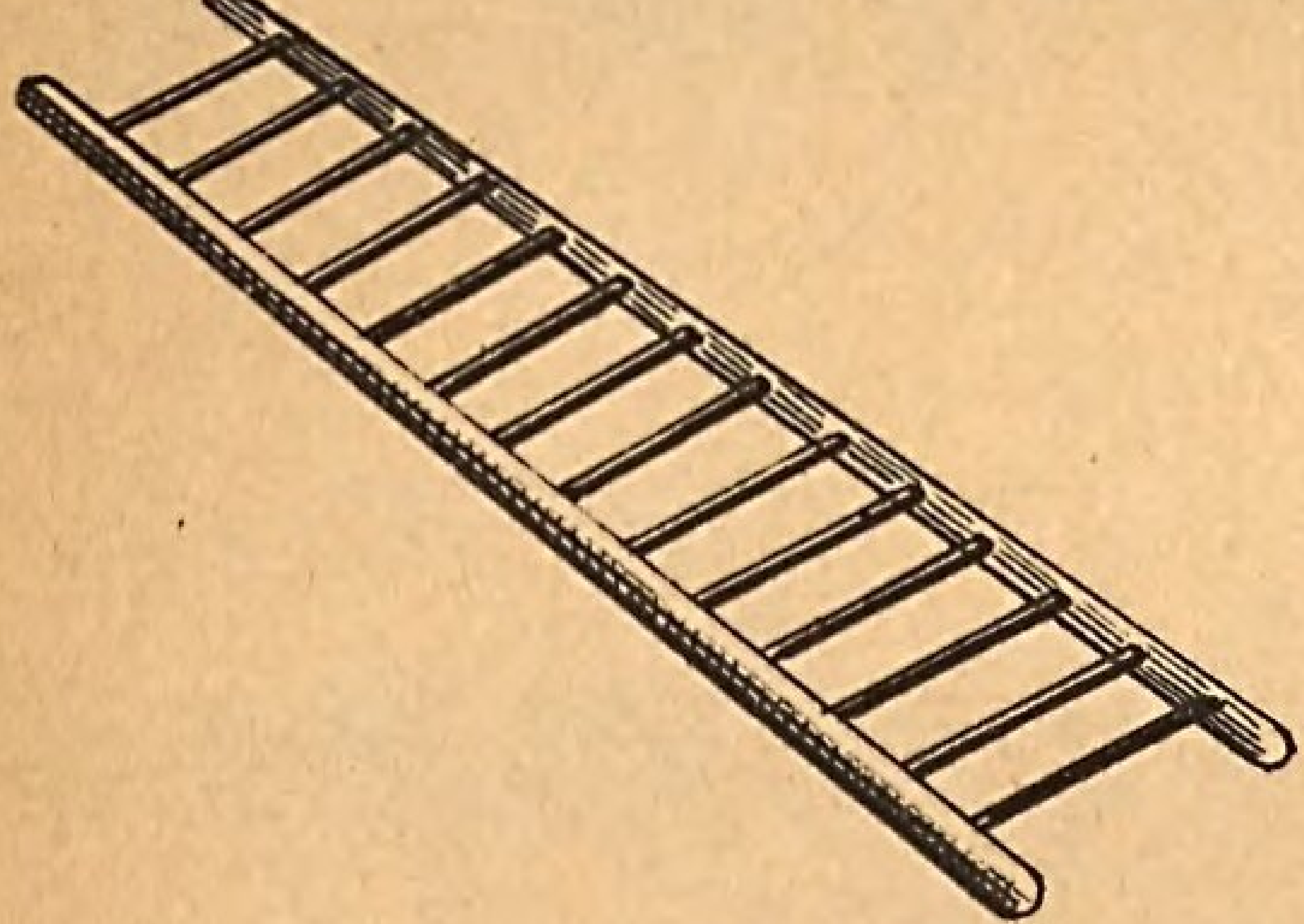
wen den wei nen wei sen



r **r**

er mir der vor

ir ur or er ra ru rar rot rein mir
dir der nur vor wer wir war rei ten
rei ſen re den ra ten war ten ſau er
ſei nur rein! — wer iſt da? — er war
vor mir —

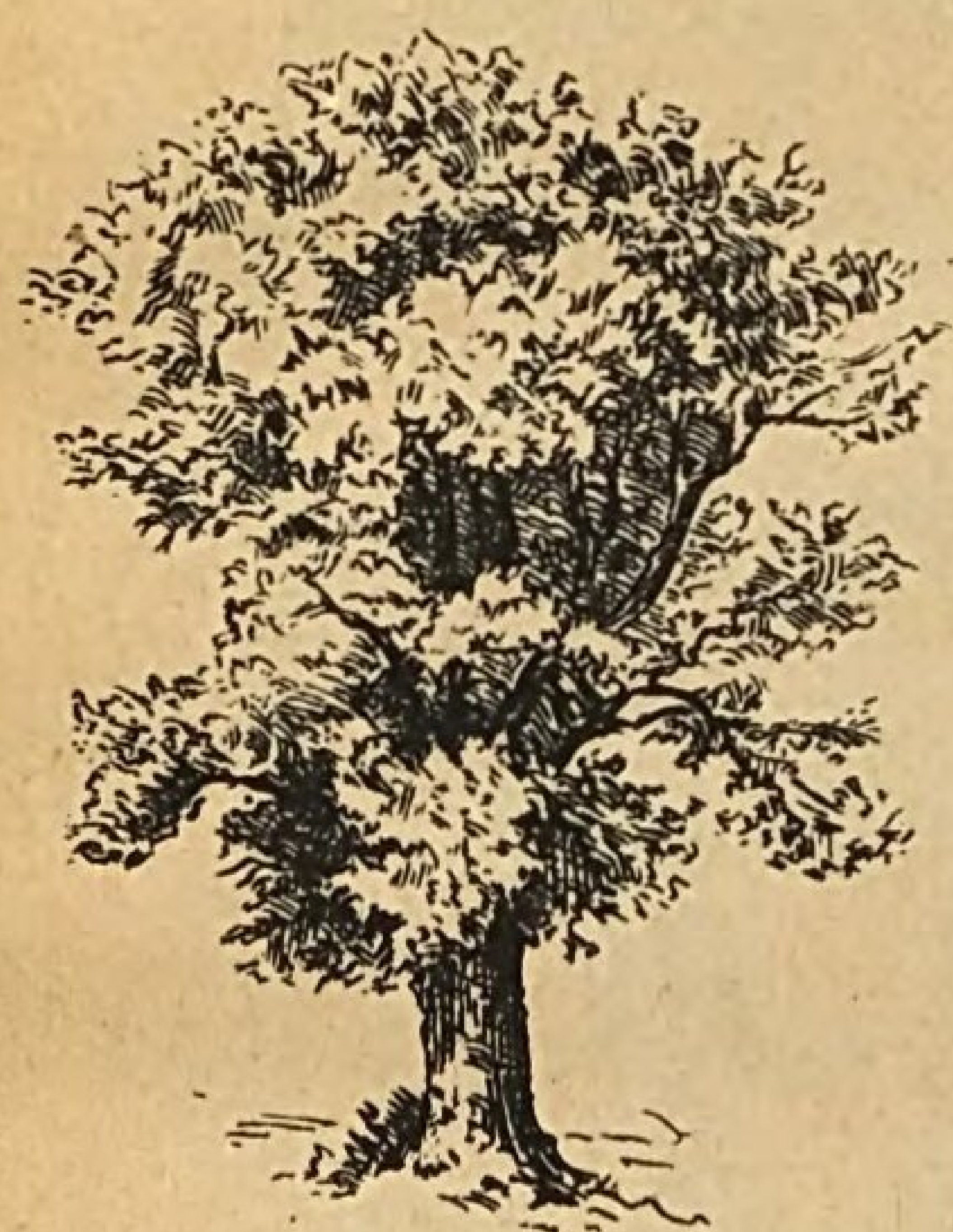


l **l**

al mal laut

al el il ul la le lu li lau laut lei ſe
la den le ſen ler nen tei len ma len
mal weil alt

re de laut! — wer iſt alt? — wen la den
wir ein?

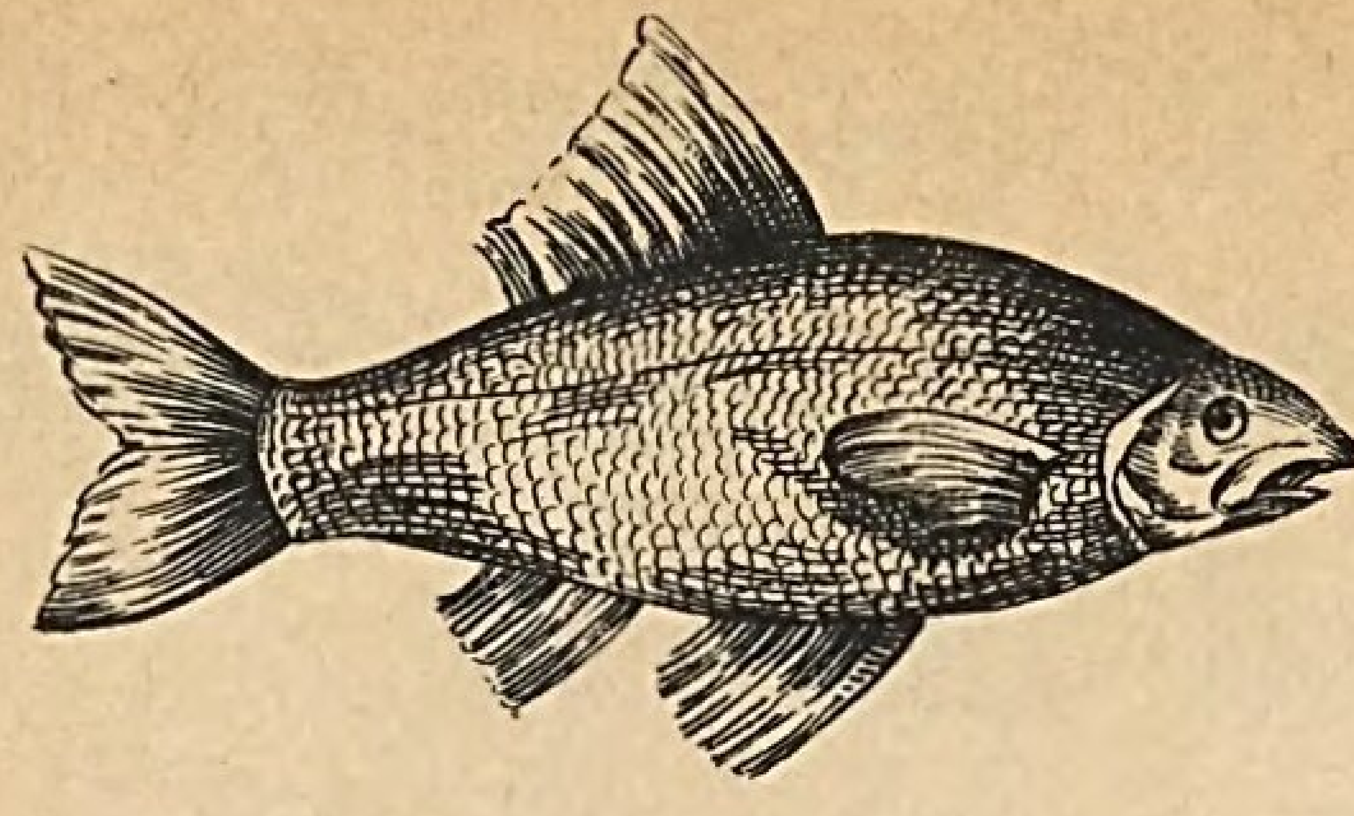


b b

ab bin baum

ab ob ba be bo bu bi bin bat bei
baut bau en ba den be ten bin den
o ben lo ben e ben le ben rei ben

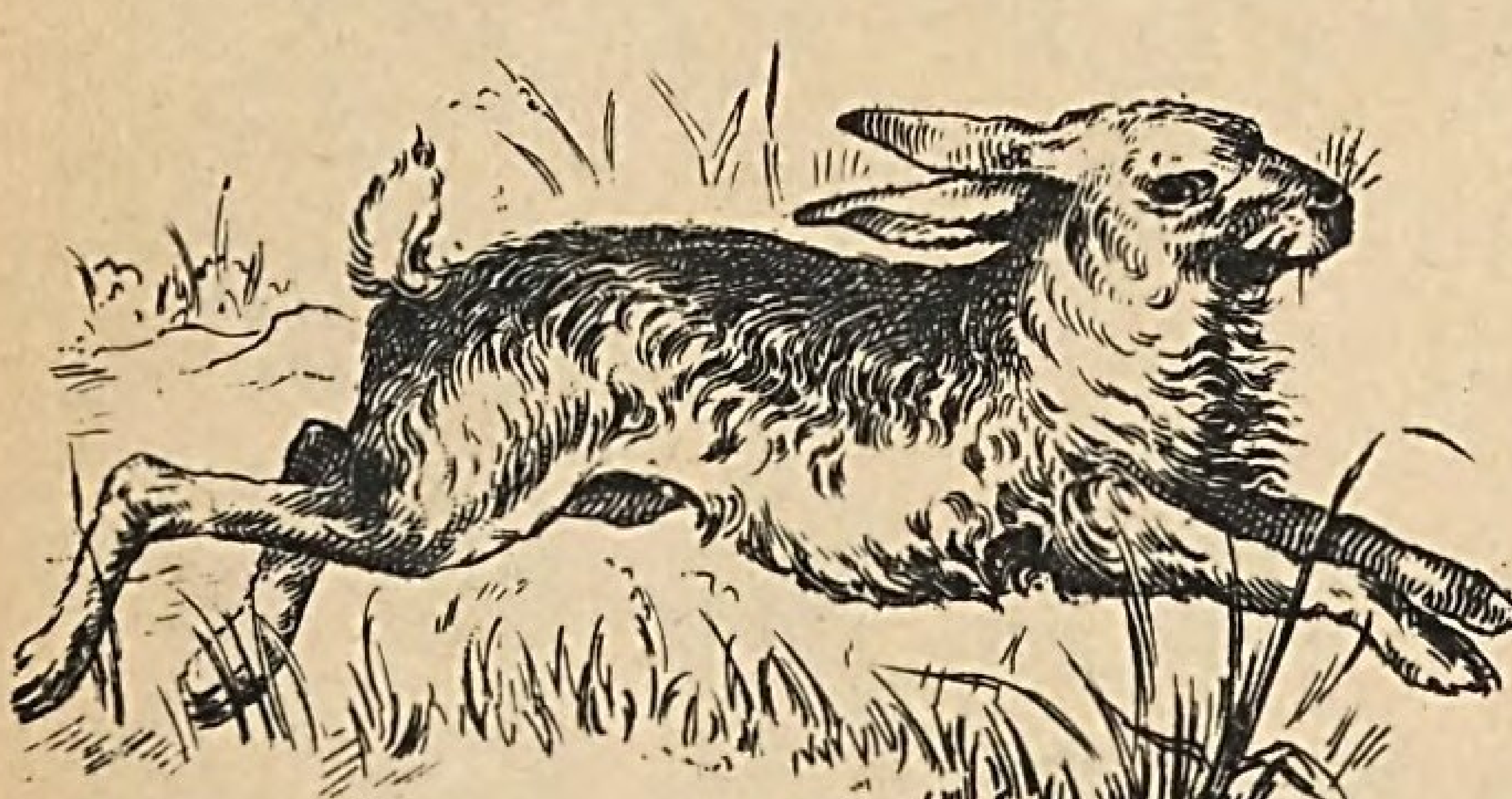
bei wem war er? — wen lo ben wir? —
bet und ar beit!



f f

auf oft fein

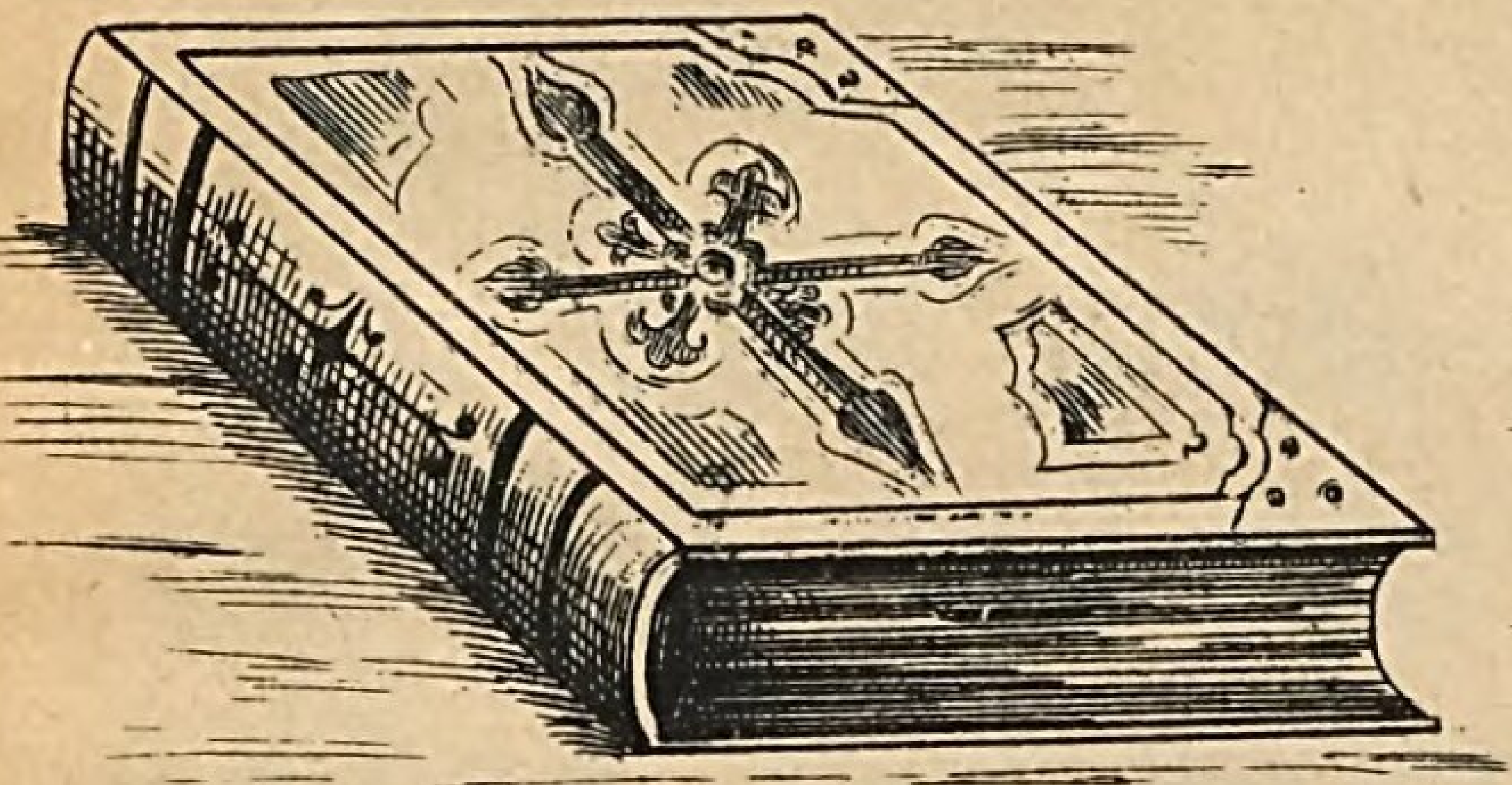
if ef of af fu fe fi fa fal ten fin den
lau fen tau fen ru fen auf faul
feil fein reif oft
er war bei mir — er iſt oft faul —
wen ru fen wir an? —



h h

hin her heilen

ha he hi ho hu hat hab heb her hin
hol ha ben hal ten he ben hel ſen
hin ten ho len hei len hau en
wir lau ſen oft hin und her — war
er da heim? —



ch ch

auch mich doch

ich ach auch lach nach mach mich
dich ſich hoch doch noch reich
weich la chen wa chen ſu chen
hau chen rau chen hor chen rech nen
wach ſen rein lich nicht
ſei rein lich! — ſu che mich! — ich bin
noch nicht alt —



sch sch

schon rasch wisch schau

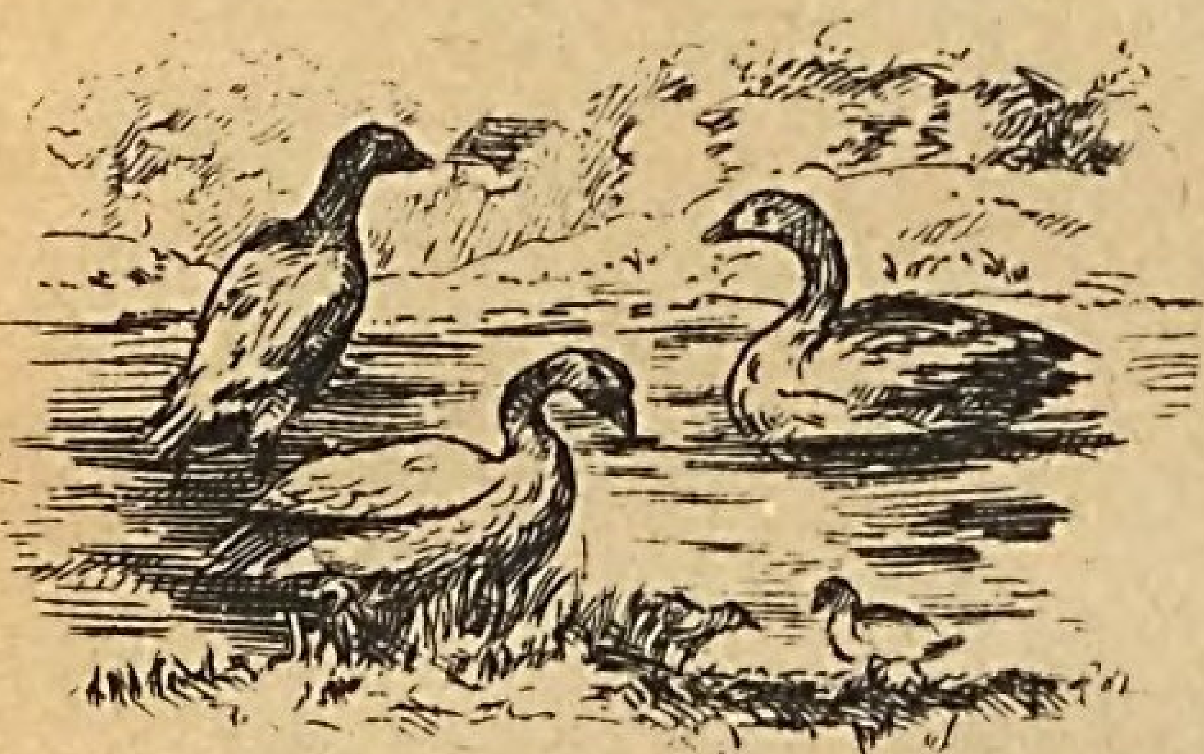
scha scho schu schon schuf rasch
husch wisch scha ben scha den
scho nen schei nen schau en na schen
wa schen fi schen rau schen nei disch
wasch dich rein! — war er schon da?
schau mich an! wisch rasch ab!



j j

ja jener jeder

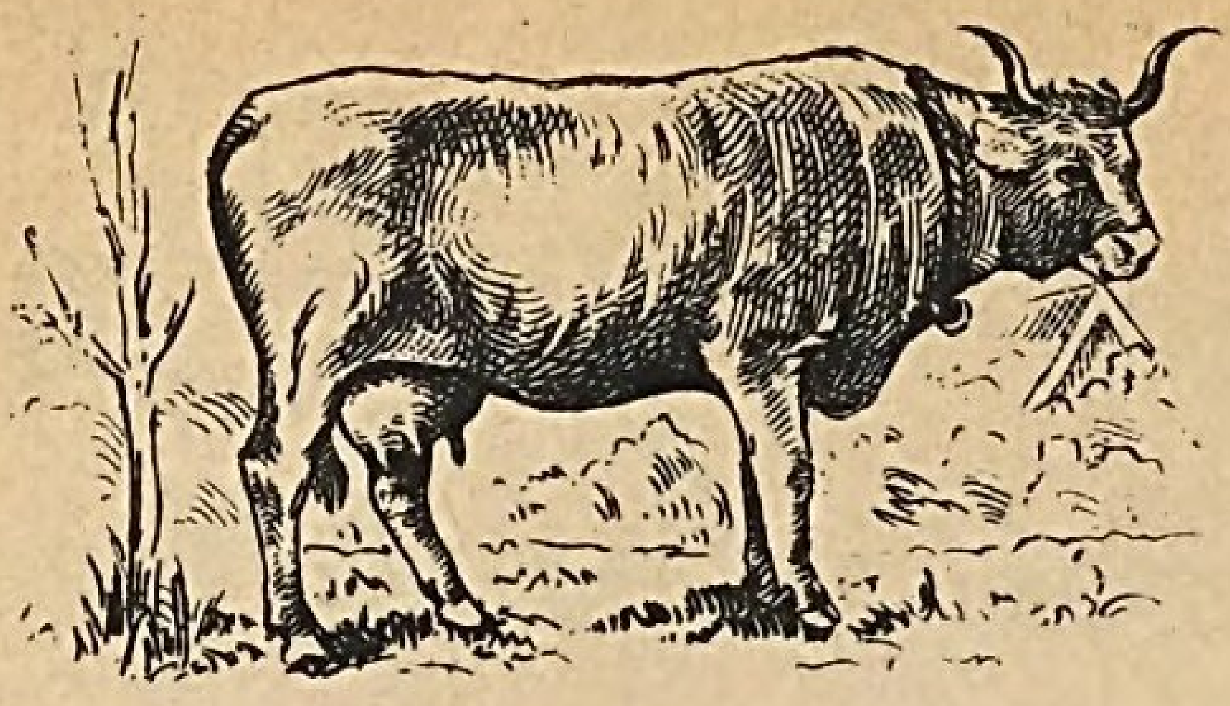
ja je jo ju joch juch he je ner
je der wer fen fal ten ſchir men
je rei ner, je fei ner — war je der. da bei?



g g

gar gut genug

ga ge gi gu gut gib gar
ge ben ger ne ſa gen na gen le gen
nei gen ſor gen bor gen mor gen
ig eg og ag lag log bog reg nen
ſeg nen ge nug
ich bin dir gut — wir fol gen ger ne —
wir rei ſen mor gen ab —

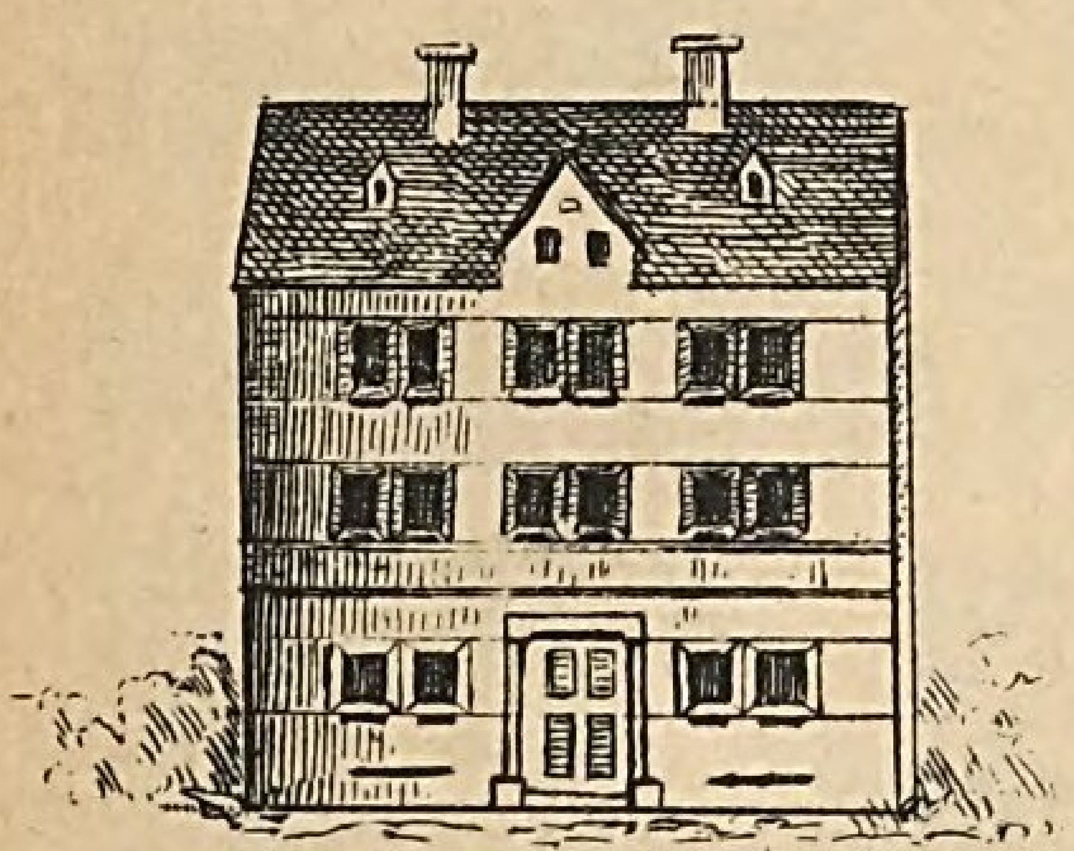


K k

Kaum Kein

ku ki ke ko ka kam kein kaum
ko chen kin disch kei men kau en
kau fen mer ken wel ken win ken
den ken dan ken

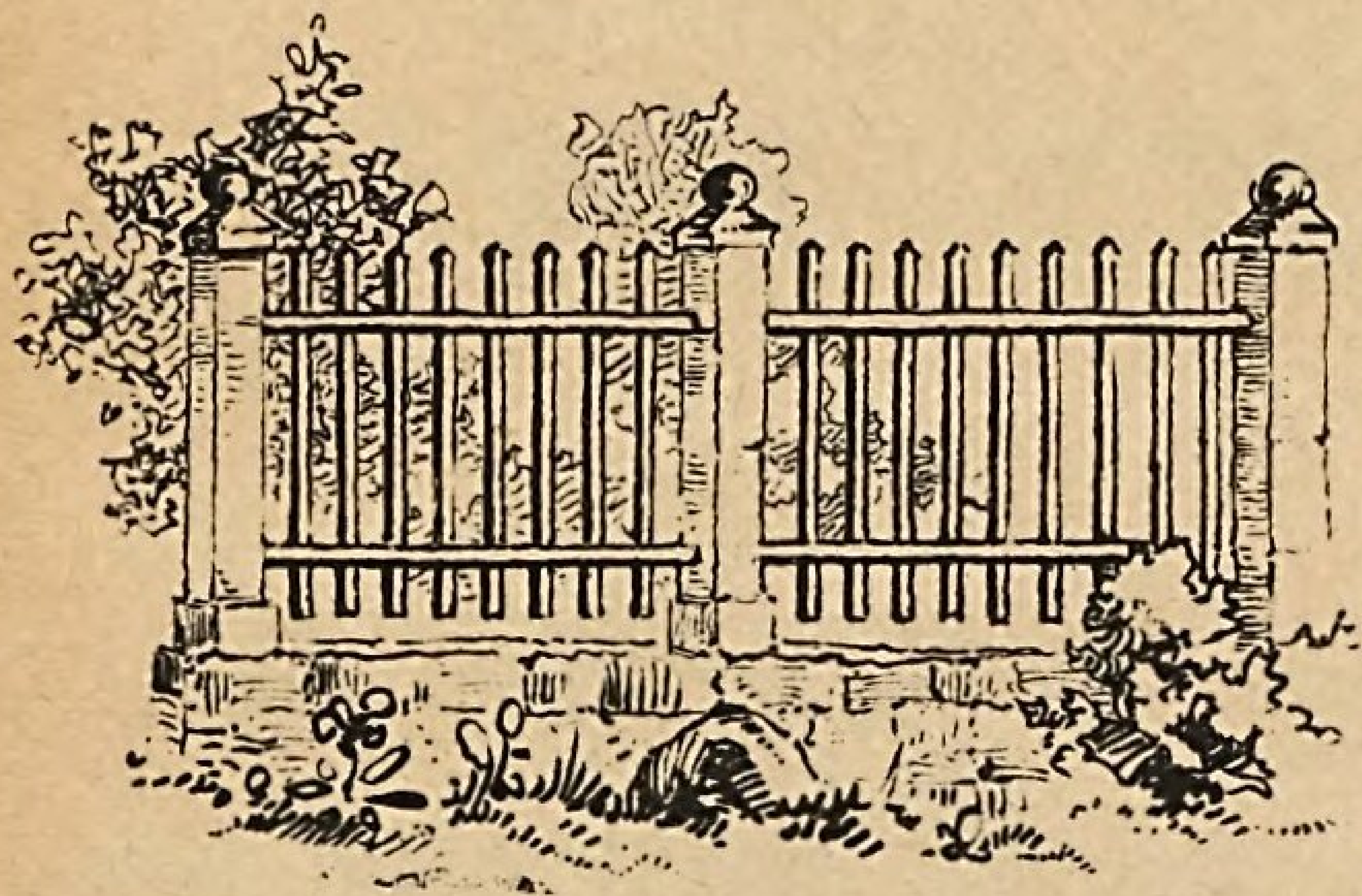
er kam gar weit her — mer ke doch auf! —
wem dan ken wir? —



s S

was aus leis

es is us os as aus was das
los bis leis uns seit sen den sel ten
red nicht gar so leis! — so das war laut —
was gab er dir? —



Z Z

zum zisch zeigen

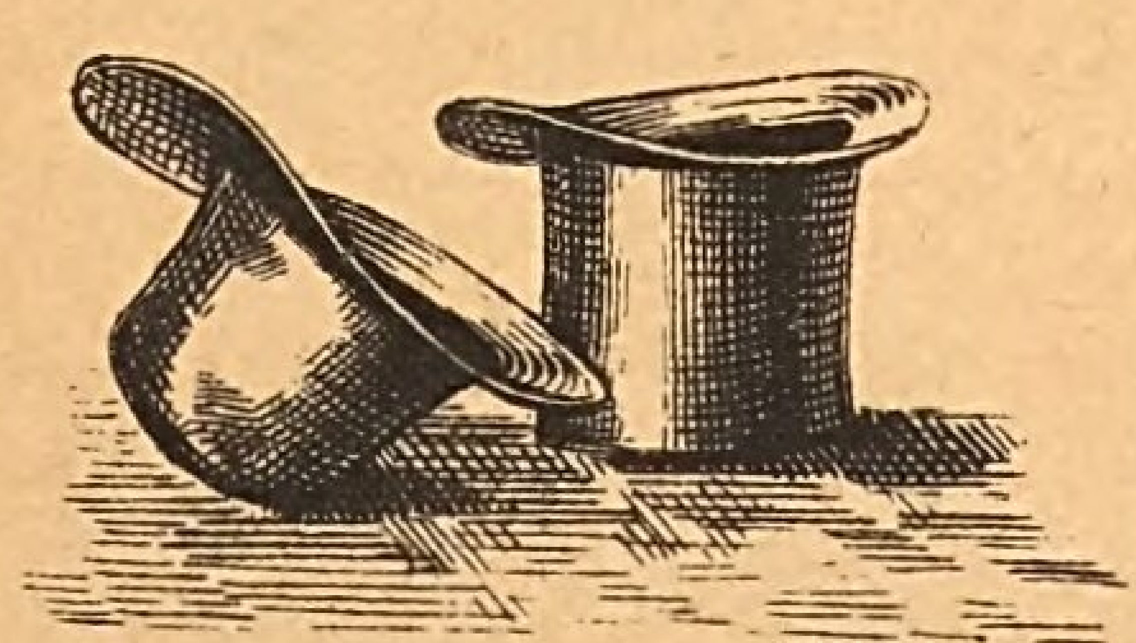
za ze zi zo zu zum zur zisch zog
zi schen zor nig zei gen zeich nen
zau sen hei zen tan zen sal zen gei zig
zei ge mir das! — was sal zen wir? —
sei nicht so gei zig! —



p **p**

pur pap pen

ap ep ip pu po pa pi pur pap pen
po chen pi chen zir pen bin den be ten
wir paſ ſen auf — wir bin den es ein —



ü **ü**

für müde lügen

üb für müd ſüd hü ten lü gen
fü gen ſchü ren tün chen zün den
lüf ten dür fen zür nen wün ſchen
was lüf ten wir? — wir dür fen nicht
lü gen und zür nen — ich bin mü de —



ö ö

böb ſchön hören

öd ſchön bös hör hö ren tö nen
lö ſen lö ſchen mö gen dör ren
kön nen gön nen löb lich höf lich
hö re mir ſchön zu! — was lö ſchen wir
aus? — ſeid höf lich! —

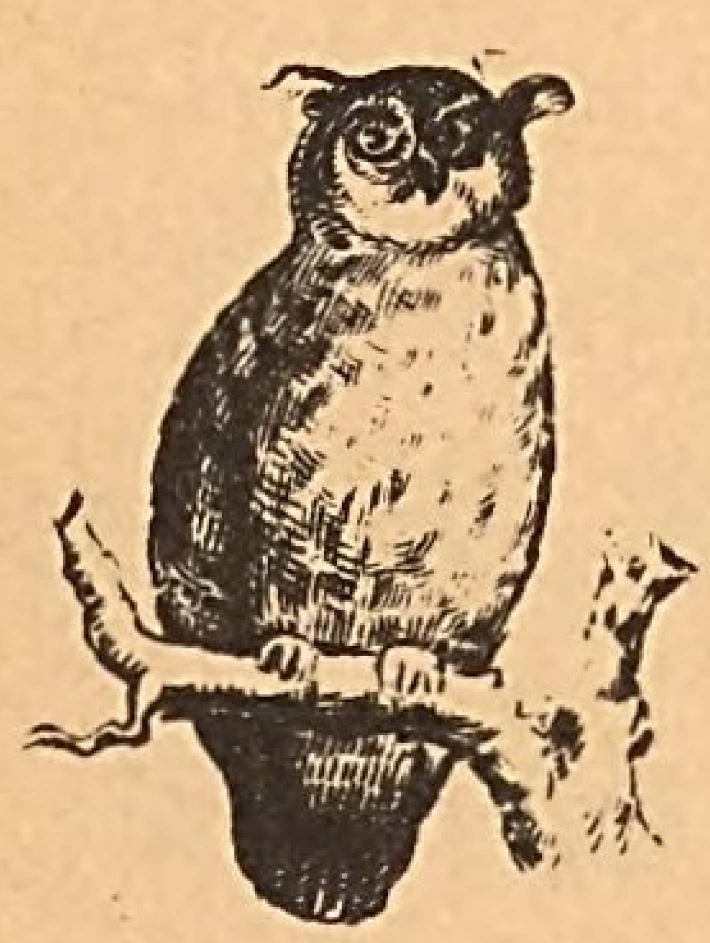


ä ä

ſät wär lärmen

ſät ſäg ſchäm ſchäl wär ſä en ſä gen
jä ten ſchä len ſchä men lär men
wär men käm men äl ter käl ter

wir wer den im mer äl ter —
was ſchä len wir? — wir dür fen nicht
lär men — ſchäm dich doch! —



eu eu

neu euch heulen

neu neun ſcheu euch neu lich heu te
heu er heu len deu ten deut lich
teu er beu gen keu chen ſeuf zen

wir le ſen laut und deut lich —
er war neu lich bei mir — das iſt mir
zu teu er! — wer ge beut? —

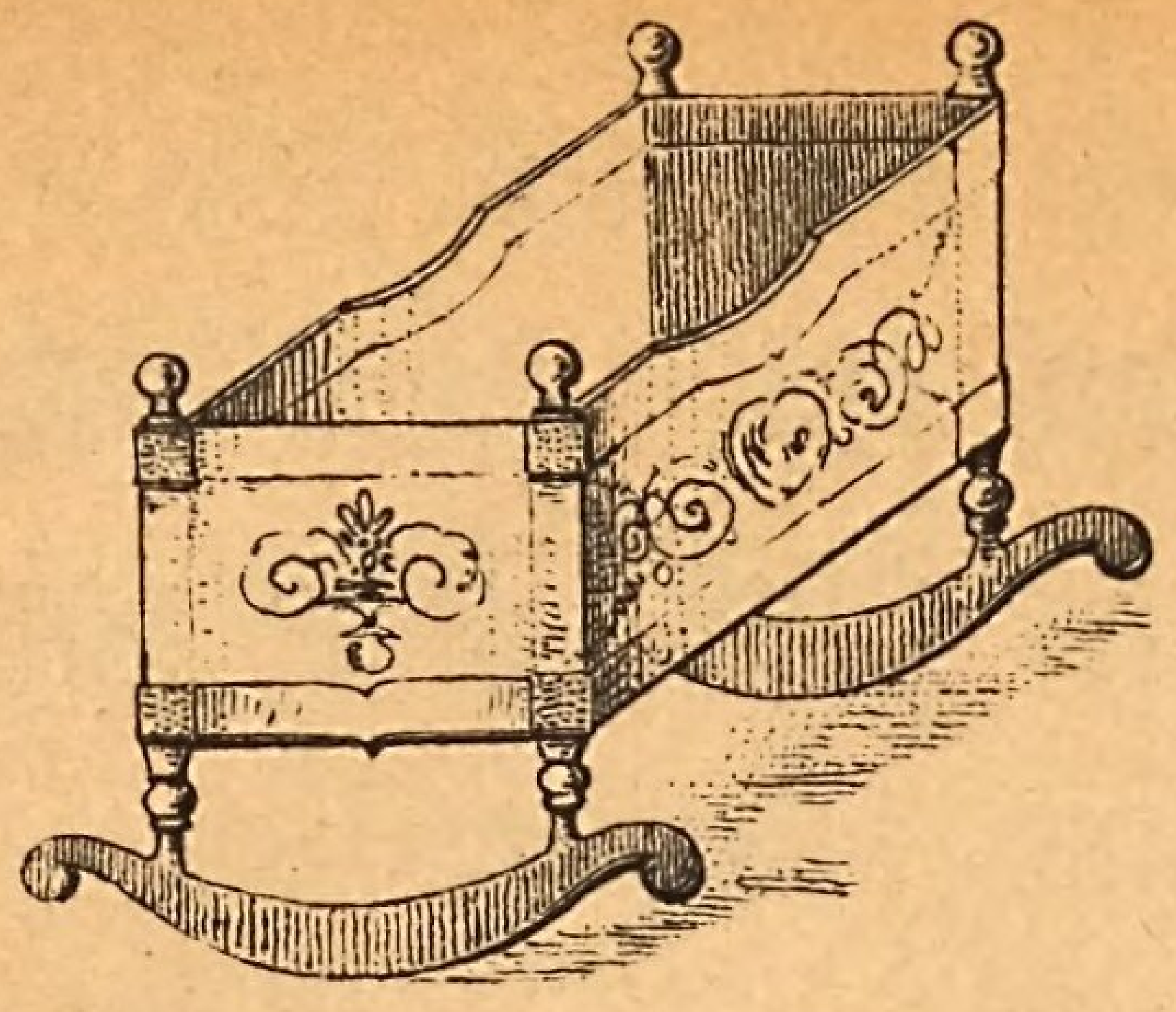


äu **äu**

ſäumen läuten

ſäu men ſäum räu men räum
läu ten bäu men ſchäu men zäu men
käuf lich

räum ſchön auf! — was iſt käuf lich? —
ich hö re oft läu ten —



ie ie

vier hier sie ben

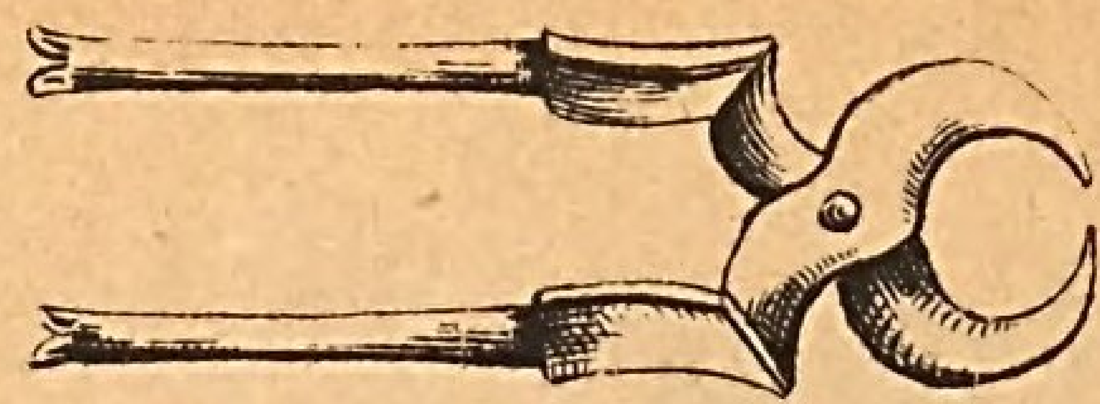
nie wie sie die viel hier vier lieb
lies tief lie ben sie ben sie den
bie gen lie gen wie gen rie chen
die nen nie der wie der

ich ha be dich lieb — sie war noch nie bei mir — wie viel ist sie ben und vier? — lies nicht zu leis! —

Wiederholung.

alt, bin, doch, er, für, gar, her, ist, ja, kam, leg, mich, noch, oft, pur, rasch, sich, schuf, tot, und, vor, was, zum, auch, bei, dies, euch, faul, gut, hier, kein, laut, mein, neun, öd, räum, sein, schön, taub, vier, wär.

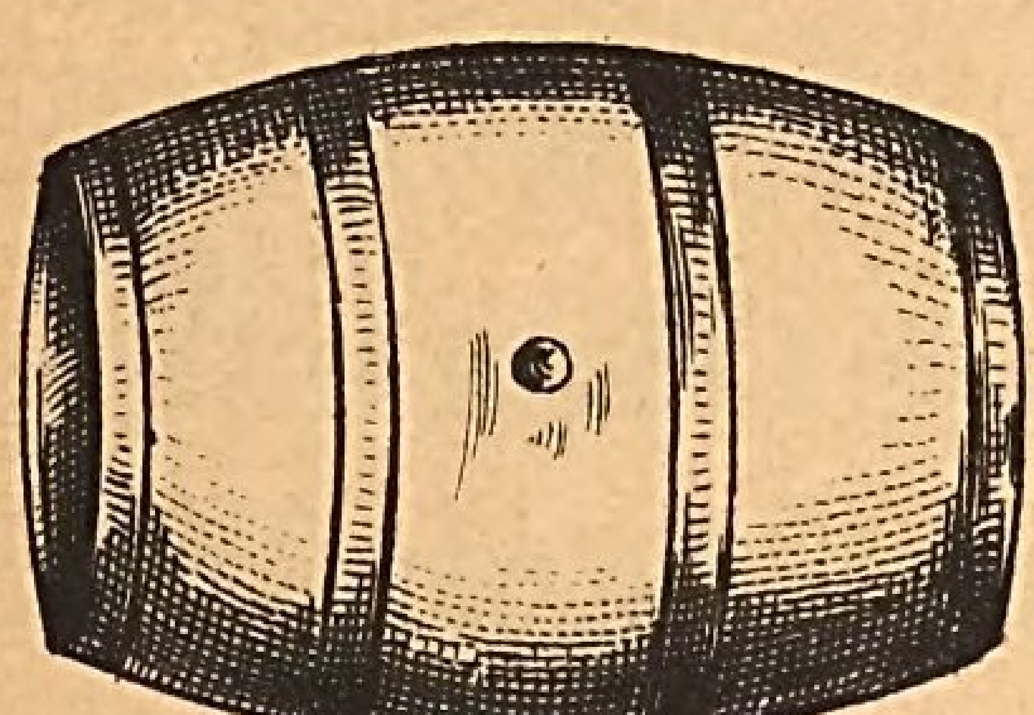
a ber, äl ter, bau en, deut lich, ei len, fü gen, gön nen, hau chen, häu ten; je der, kau fen, käuf lich, lär men, lü gen, lie gen, mor gen, nei disch, o der, pap pen, rie chen, räu men, sie ben, schä men, tö nen, ü ben, wär men, wün schen, wei nen, wie gen, zir pen, zün den, zau sen, zäu men —



ng **ng**

eng lang sing en

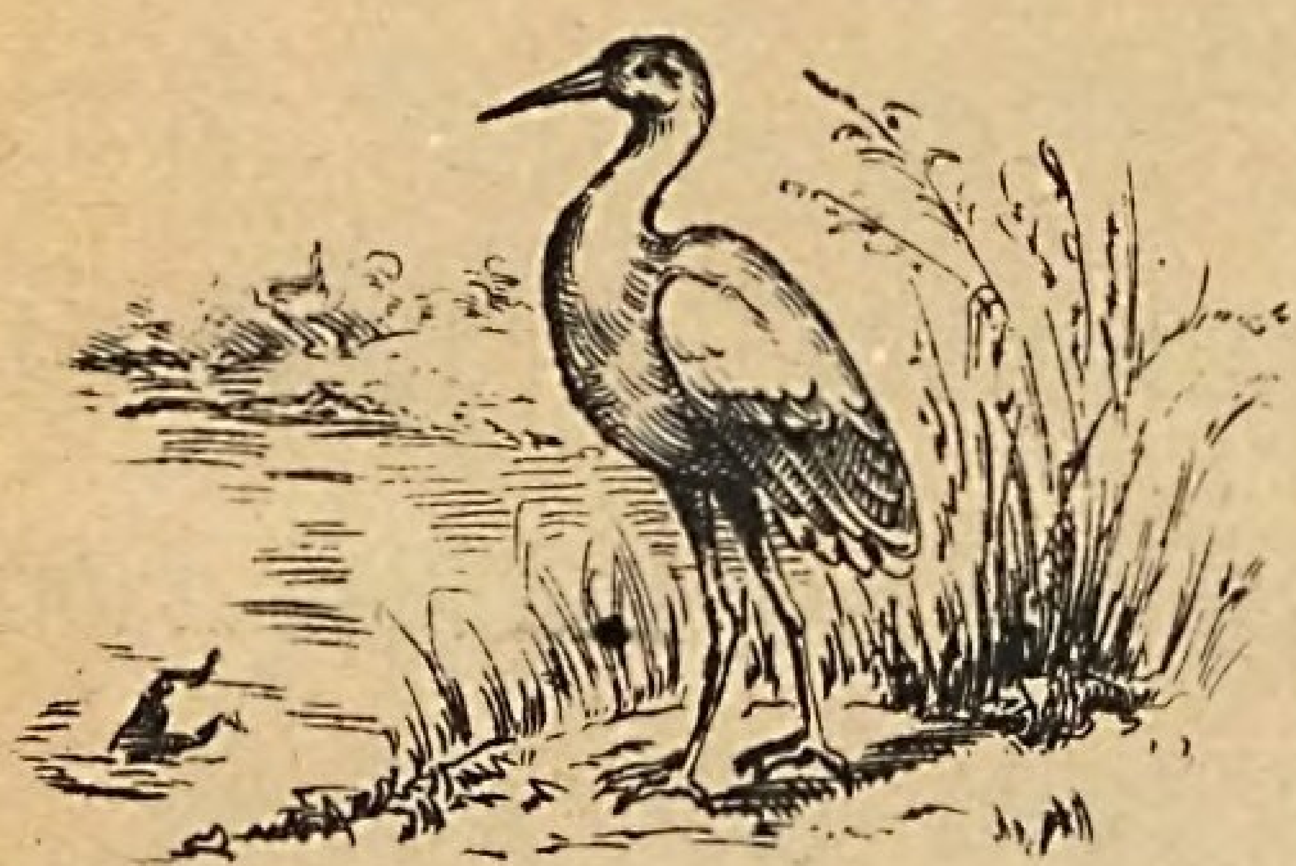
eng, lang, bang, jung,
fang en, sing en, häng en, lang sam,
läng lich, hung rig —
ich bin noch jung — lies lang sam und
deut lich! — mir ist so bang —

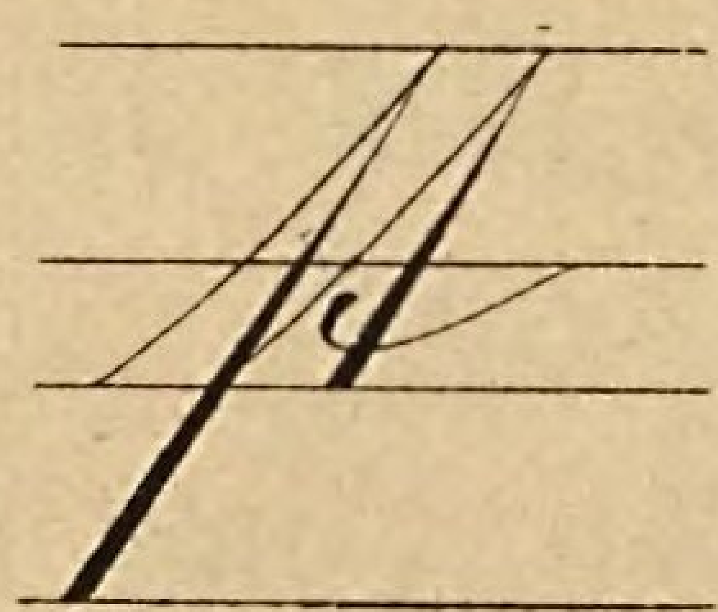


ß **ß**

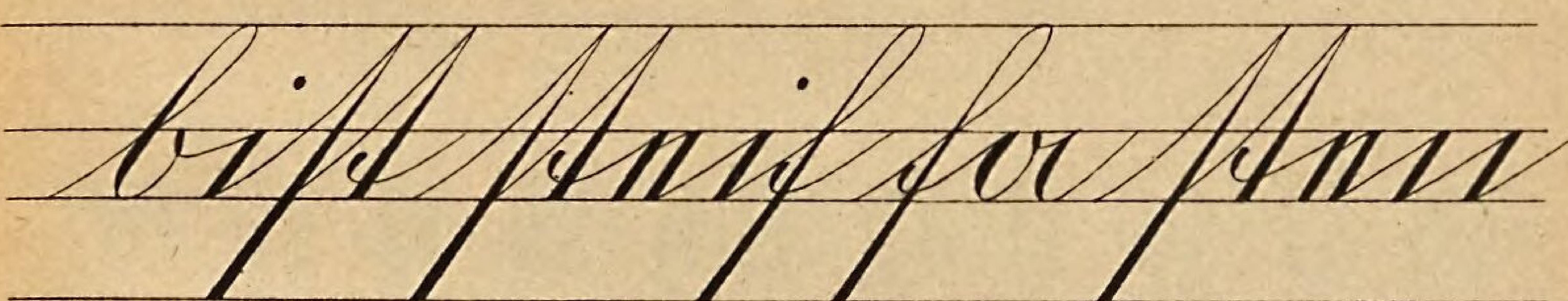
süßen reißen beißen

ſüß, weiß, heiß, hei ßen, bei ßen,
rei ßen, au ßen, ru ßig, mä ßig —
was iſt weiß und ſüß? — wer weiß dies? —
es iſt oft heiß —





ſt



iſt, biſt, haſt, faſt, feſt, wüſt,
ſteil, ſteif, ſtei gen, ſto ßen, ſtö ren,
fa ſten, fin ſter, lu ſtig —
biſt du hung rig? — was iſt ſteif? —
ſto ße mich nicht! — was war an fangs
wü ſte? —

nd nt nk ns nz nf nch nsch

und, rund, wund, sind, fand, feind, tau send, bunt, tönt, scheint, weint, dank, zank, denk, wink, uns, eins, ganz, fünf, manch mal, wünsch —

wir sind ge sund und mun ter — was ist rund und bunt? — wie viel ist eins und fünf? — das ist ganz gut —

ld lt ls lf lg lsch lb lk lz ln

bald, mild, wild, alt, kalt, gilt, schält, als, elf, hilf, folg, falsch, halb, gelb, welk, stolz, na geln, bü geln, rie geln, schau keln —

bist du bald fer tig? — heu te ist es kalt — lies ja nicht falsch! — was ist gelb und welk? — sei nicht so stolz! — was muß man bü geln? —

rd rt rz rf rg rch rsch rb rk rm rn

wird, hart, wart, zart, dort, fort, kurz, darf, scharf, wirf, arg, karg, horch, durch, barsch, morsch, herb, derb, mürb, stark, arm, warm, gern, fern, ei fern, höl zern —

es wird bald warm sein — wart auf mich! sei nicht barsch! — wir schau keln gern — was ist hart, scharf, ei fern? — fürch tet euch nicht! —

bt ft gt cht chs mt scht zt pf bsch tsch

übt, lobt, lebt, labt, gibt, oft, ruft, kauft, läuft, nagt, legt, lügt, zeigt, acht, lacht, echt, recht, nicht, dicht, sucht, leicht, feucht, raucht, sechs, schämt, schäumt, räumt, leimt, nascht, hascht, wäscht, löscht, lauscht, rauscht, heizt, reizt, zupf, hüpf, schöpf, hübsch, rutsch, deutsch —

wen lobt man? — wer lacht dort? — sie gibt nicht acht — er schämt sich — wir sind deutsch — wie viel ist sechs und acht? — das ist nicht leicht —

bl pl gl kl fl schl

blau, bloß, blond, blind, bleich, blei ben, bla sen, pla gen, plau dern, gleich, glau ben, glän zen, klar, klug, klein, kle ben, kla gen, flach, flau, flei ßig, flie gen, schlau, schla fen, schlei chen —

wer ist schlau? — was ist blau? — sie plau dern zu viel — bin ich gleich noch jung und klein, flei ßig darf ich doch schon sein —

br pr dr tr gr kr fr schr

brav, breit, bra ten, brü ten, bring en, prü fen, prei sen, prä gen, drei, dre schen, dro hen, trüb, treu, träg, tra gen, trau en, trin ken, grau, grün, groß, grob, gra ben, grü ßen, grei fen, kraus, krank, kra chen,

krie chen, frisch, frei, fra gen, freu en, schräg, schrei en, schrie, schrei ben, schrieb — sei frisch und frei, doch brav und treu! — wen prei sen wir? — was ist grün? — war um bist du so bleich? — weil ich krank war — schrei be nicht zu schräg! — sechs und drei ist neun —

schm schn schw zw gn kn pf sp

schmal, schmel zen, schmei cheln, schnei den, schnü ren, schnau fen, schwach, schwer, schwül, schwarz, schwei gen, zwei, zwar, zwölf, zwan zig, zwi schen, gnug, gnä dig, kne ten, knei fen, knie en, pfei fen, pfu schen, pfän den, sto pfen, klo pfen, hü pfen, spät, spie len, spü len, spei sen —

schmal ist nicht breit, schwer ist nicht leicht — schnei de dich nicht! — wer muß kne ten? — heu te ist es schwül — sechs und sechs ist zwölf — sie spie len und pfei fen gern —

Wiederholung.

1. arg, bang, bunt, beißt, denk, darf, deutsch, echt, fest, feind, fünf, gelb, gibt, heiß, halb, hübsch, jung, kalt, kurz, lang, lebt, liebt, mild, morsch, nagt, rutsch, rauscht, reizt, singt, säumt, schält, stolz, tönt, uns, warm, weiß, wäscht, zank, zupf —

2. bloß, breit, braun, drei, frisch, flau, gleich, groß, klug, kraus, spät, schlau, schräg, schrieb, schmal, schwül, treu, zwei —
blei ben, bring en, dro ben, flei ßig, freu en, glau ben, grü ßen, kla gen, knie en, plau dern, prang en, prei sen, schla fen, schrei ben, schmei cheln, schnü ren, schwei gen, spie len, trin ken, zwan zig —

3. sei recht brav und flei ßig! — kom me nie zu spät! — hal te dich stets rein! —

du bist noch klein und schwach — wer ist groß und stark? — sie schreibt und liest noch schlecht — wem glaubt man nicht? — er trägt es gleich fort — er bleibt nicht lang aus — was drischt man? — was bricht leicht ab? — wer spielt, und wer spült? — was spült sie? — was bläst man? — weißt du nichts? — singst du gern? — was bringst du mir? — er schläft gar zu lang — sie grüßt stets freund lich — sie fängt spät an und braucht recht lang — end lich ist sie fer tig — er schnauft so arg — wa rum? — du warst heut brav —

Die großen Buchstaben:

d D Dach

d D Dach

Dachs, Dom, Docht, Dorn, Dorf, Duft, Dieb, Ding, Do se, Dau men.

Der Docht ist lang. Der Dom ist schön. Der Dorn sticht. Das Dorf ist klein. Die Do se ist rund.

t T Tisch

t T Tisch

Tuch, Tag, Ton, Tau, Teil, Teich, Turm, Topf, Ta sche, Tau be, Tin te.

Der Tag ist kurz. Der Teich ist tief. Der Turm ist hoch. Der Topf ist neu. Die Tin te ist schwarz.

i I Igel, j J Jagd

i I Igel j Jagd

I da, I sar, I gel, Il tis, In sel, Ju ni, Ju li, Ja kob.

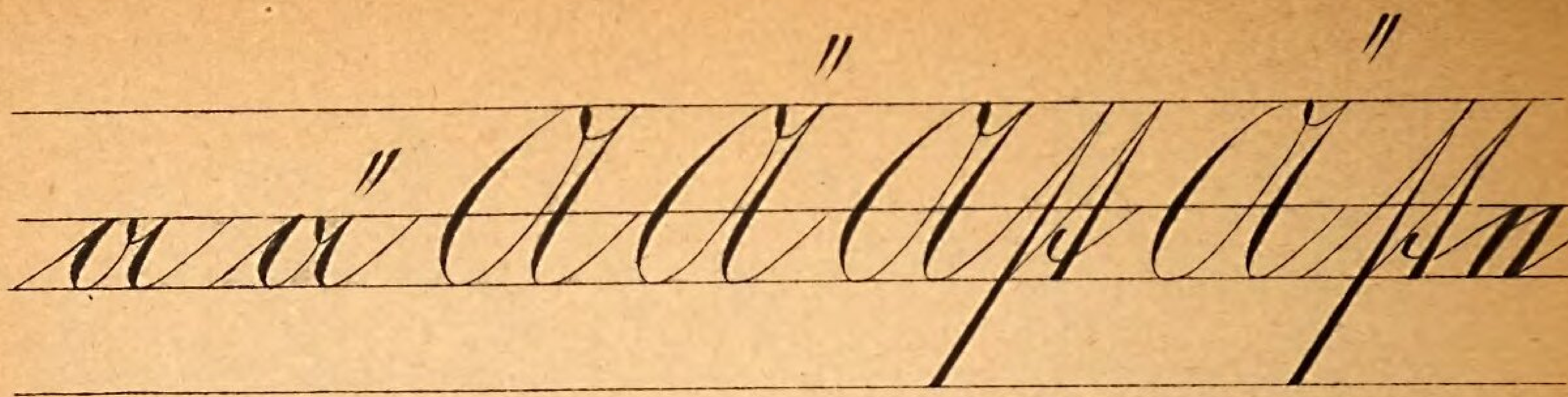
Der I gel ist ein Tier. Im Teich ist ei ne In sel. Ist der Tag lang? Der Jä ger hat ei nen Jagd hund.

o O ö Ö Ofen Öfen

o O ö Ö O fen Ö fen

Ort, Öl, Ost, Obst, Ochs, Ot to, On kel, Or gel.

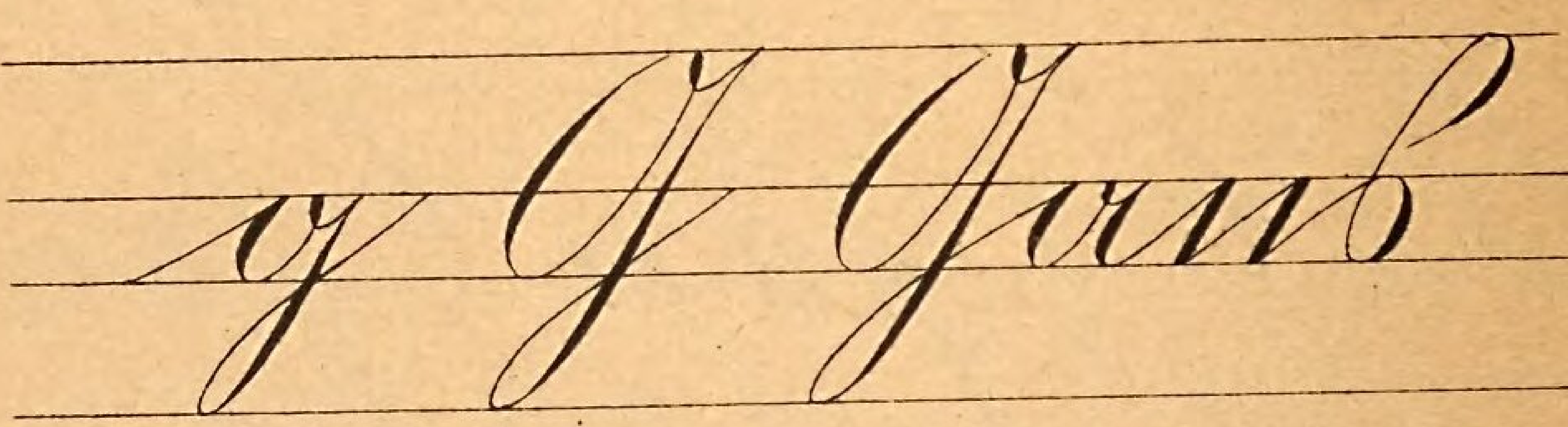
Der Ort ist fern. Das Öl ist gelb. Das Obst ist reif. Der Ochs ist stark. Der O fen macht warm.



a ä A Ä Ast Ä ste

Arm, Art, Abt, Amt, Arzt, A sche, A dam, An ton, An zug, Ar beit, Au ge, Äug lein.

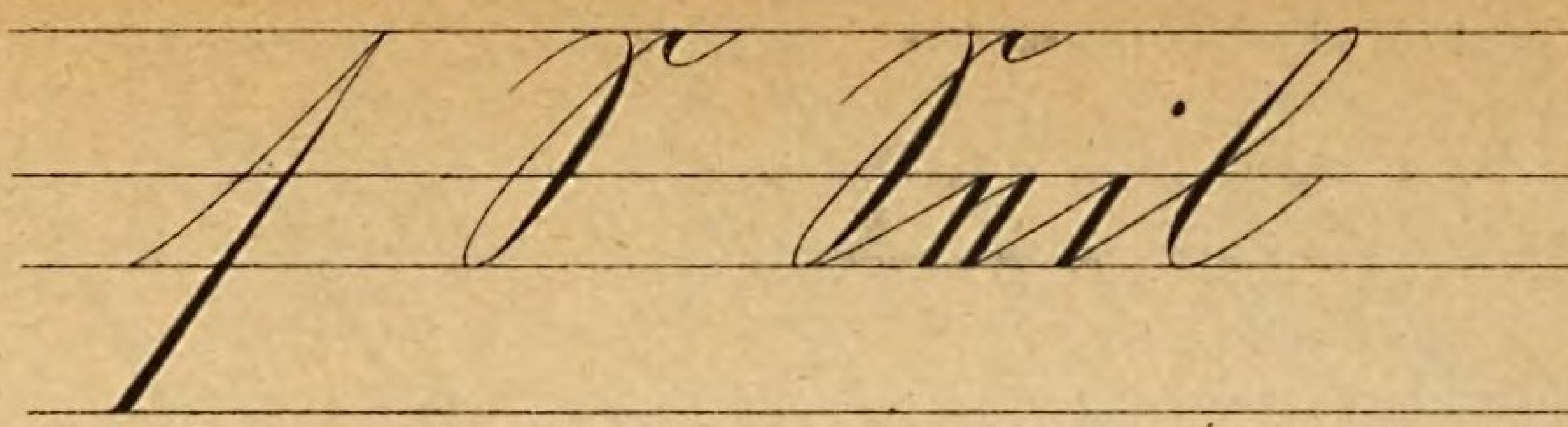
Der Ast bricht ab. Der Arzt hilft dir. Ich ha be zwei Au gen. Die A sche ist im O fen. Die Am sel singt.



g G Gans

Geld, Gold, Garn, Gift, Gaul, Glas, Gras, Grab, Ga bel, Gur ke, Gar ten, Gla ser.

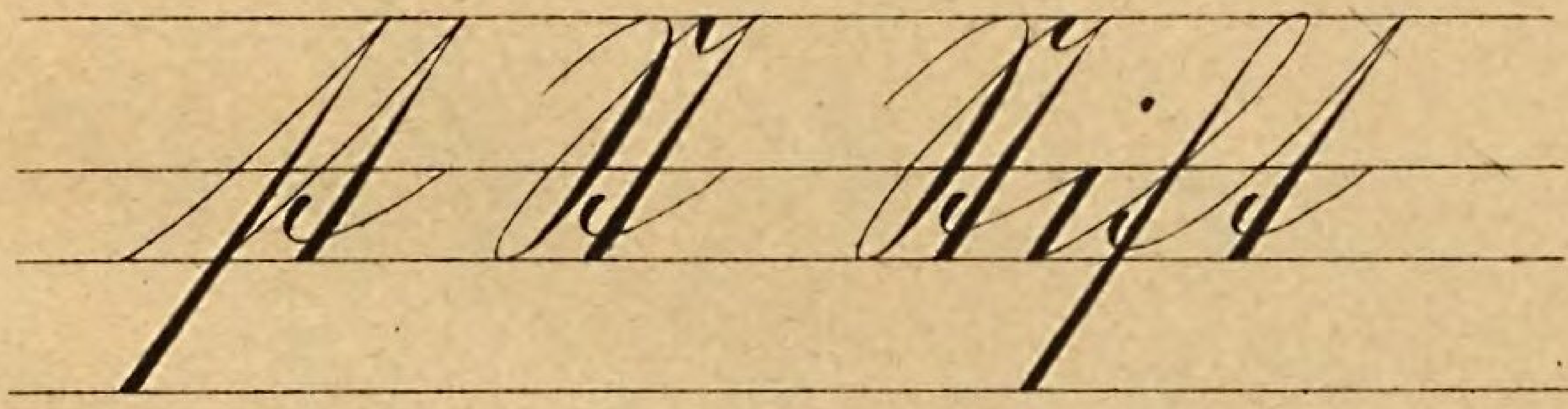
Das Geld ist rund. Das Gold glänzt. Das Gras ist grün. Das Glas ist rein. Im Gar ten wächst die Gur ke.



ſ S Seil

Salz, Sand, Saft, Sarg, Saum, Span, Sä ge, Sä bel, Sei de, Sei fe, Sil ber.

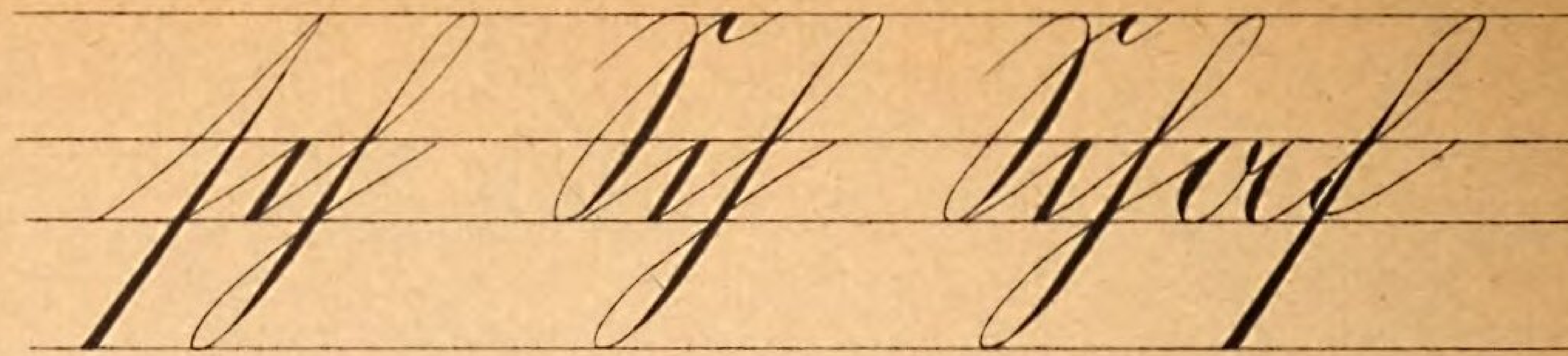
Das Seil iſt ſtark. Der Sand iſt fein. Der Sarg iſt ſchwarz. Die Sä ge iſt ſcharf.



ſt St Stift

Stein, Staub, Storch, Stern, Strom, Streit, Stu be, Sta chel, Stie fel.

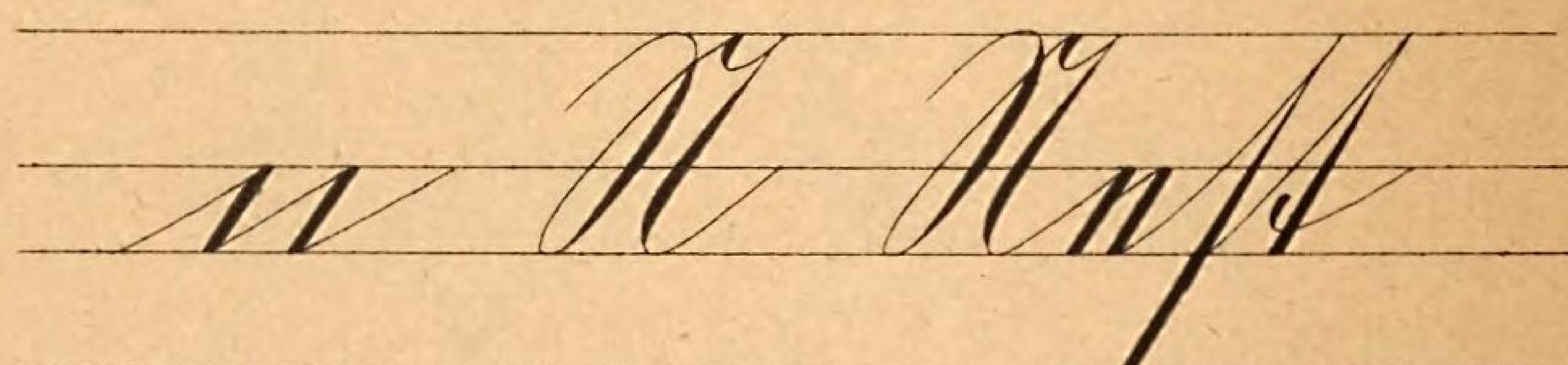
Der Stift iſt von Stein. Der Strom rauſcht. In der Stu be iſt ein Tiſch. Die Stie fel ſind neu o der alt.



sch Sch Schaf

Schild, Schirm, Schaum, Schnur, Schmalz, Schwan, Schwein, Schu le, Schü ler.

Der Schwan ist stolz. Die Schnur ist lang. Der Schü ler ist in der Schu le. Die Ta fel ist von Schie fer.



n N Nest

Nacht, Neid, Not, Na se, Ne bel, Na del, Nu del, Na me.

In der Nacht ist es fin ster. Der Na gel ist lang. Der Storch baut sein Nest auf das Dach.

m M Maus

m M Maus

Mond, Mund, Moſt, Milch, Magd, Mark, Markt, Ma ler, Mo nat, Man tel, Mar tin, Mau er.

Die Maus nagt gern. Die Magd wäſcht. Mar tin iſt ein Na me. März und Mai ſind Mo na te.

v V Vogel

v V Vo gel

Vers, Volk, Va ter, Veil chen.

Der Vers iſt kurz. Der Va ter ſchreibt. Die Gans iſt ein Vo gel.

w W Wald

w W Wald

Wald, Wand, Weg, Wurm, Wort, Wolf, Welt, Wind, Wein, Wurſt, Win ter, Wie ſe, Wol ke, Wä ſche.

Der Wind brauſt. Der Wolf lebt im Wald. Im Win ter iſt es kalt. Die Wie ſen grü nen.

r R Rad

r R Rad

Reif, Reis, Roſt, Rind, Rand, Rauch, Raum, Ring, Ro ſe, Re gen, Ru te, Rü be.

Der Reif iſt rund. Der Rauch iſt grau. Die Ro ſe iſt rot. Der Ring iſt gol den.

z Z Zaun

z Z Zaun

Zug, Zelt, Zeit, Zeug, Zaum, Zweig, Zwirn, Zopf, Zei le, Zei ger, Zie gel, Zwie bel, Zang e, Zung e.

Der Zeug ist breit. Der Zwerg ist klein. Der Zopf ist lang. Auf dem Dach sind Zie gel.

p P Pferd

p P Pferd

Pech, Post, Pelz, Pult, Puls, Pfund, Pflug, Pa te, Pe ter, Pa pier, Pu del.

Was ist das Pferd? Der Pelz macht warm. Pe ter hat ei nen Pu del.

u U ü Ü Uhu

u U ü Ü U hu

Ulm, Ul me, U ſer, Ü bel, Ü bung.

Was ſind U und Ü? Um das Rad iſt ein Reif. Ü bung macht den Mei ſter.

f F Fiſch

f F Fiſch

Feld, Filz, Feind, Fuchs, Fleiſch, Froſch, Franz, Fe der, Fa den, Fla ſche, Frie da.

Die Frau kocht das Fleiſch. Der Froſch hüpft. Der Fuchs iſt ſchlau. Frie da ſchreibt ſchon mit der Fe der.

k K Kind

k K Kind

Kern, Korn, Korb, Kalb, Kalk, Kraut, Kreuz, Ku gel, Kir sche, Kir che, Krei de, Kü che.

Das Kind lernt gern. Auf dem Grab ist ein Kreuz. Die Ku gel ist rund. Die Kir che hat ei nen Turm.

e E Ei

e E Ei

Eis, Ei sen, E sel, Er de, E va, Ernst.

Im Nest ist ein Ei. Wie ist das Eis? Der E sel ist grau. Ernst schreibt hübsch.

h H Hund

h H Hund

Hof, Hut, Hand, Hans, Haus, Hecht, Holz, Hals, Herz, Hirt, Hirsch, Ha se, Ho se, Ho nig, Hau be.

Der Hund ist treu. Der Hecht ist ein Fisch. Auf dem Haus ist ein Schlot. Der Ha se ist furcht sam.

l L Luft

l L Licht

Land, Leim, Luft, Lärm, Laub, Leib, Li na, Ler che, Lam pe, Lei ter.

Der Leim klebt. Ist die Luft warm? Die Lin de hat Laub. In der Lam pe ist Öl.

b B Baum

b B Baum

Bach, Buch, Band, Berg, Bild, Burg, Bär, Bein, Blut, Brot, Be sen, Blu me, Bie ne, Bir ne.

Halt dein Buch rein! Auf dem Baum ist ein Nest. Das Blut ist rot. Die Bir ne ist reif. Im Gar ten gibt es vie le Blu men.

ai

Mai, Main, Mainz, Laib, Hai, Hain, Aisch, Sai te, Wai se, Kai ser, Mai kä fer.

Der Mai ist ein Mo nat. Die Sai ten wer den aus den Där men der Scha fe ge macht. Den Wai sen sind die El tern ge stor ben. Das Kind holt ei nen Laib Brot.

Wiederholung.

1. Der Ast ist lang. Das Beil ist scharf. Der Dieb ist bös. Das Eis ist kalt. Das Fleisch ist frisch. Das Geld ist neu. Der Hirsch ist scheu. Jakob ist krank. Das Laub ist welk. Die Maus ist grau. Das Nest ist rund. Das Öl ist trüb. Das Pech ist schwarz. Der Rost ist braun. Der Saft ist süß. Der Stein ist schwer. Der Schaum ist weiß. Das Tuch ist fein. Der Weg ist breit. Der Zopf ist lang. Der Zweig ist kurz.

2. Der Arzt heilt. Der Brei kocht. Der Dorn sticht. Das Eis schmilzt. Der Fink singt. Der Greis stirbt. Der Hirt bläst. Das Kind weint. Das Laub welkt. Das Glas bricht.

Der Hund heult. Das Pferd trabt. Das Schaf blökt. Der Trank labt. Der Schlaf stärkt. Der Stich schmerzt. Der Wurm nagt. Der Stern glänzt. Die Frucht reift. Der Strom rauscht.

3. Der Ad ler ist ein Vo gel. Die Bie ne ist flei ßig. Der Dau men ist kurz. Die En te legt Ei er. Die Frö sche hü pfen. Im Gar ten sind Bäu me. Die Ha sen sind furcht sam. Der Jä ger jagt das Wild. Die Kir schen sind rot. Die Lin de hat Laub. Der Man tel ist von Tuch. Os kar ist ein Na me. Der Pu del ist ein Hund. Die Rü ben wach sen auf dem Fel de. Der Sä bel ist scharf. Die Ta sche ist von Le der. Der U hu ist ein Vo gel. Der Wa gen hat vier Rä der. Ich ha be ei ne Zung e.

4. Auf dem Mark te kauft man Obst und Ge mü se. Die Bir ke, die Bu che, die Ei che und die Fich te sind Bäu me. Im Busch ist ein Nest. Ka in und A bel wa ren Brü der. Am Haus ist ein Hof. Der Mond scheint in der Nacht. Der Mai ist der schön ste Mo nat. Das Mäus chen nagt. Der Bau er pflügt das Feld. Tra ge dies fort! Ho le mei nen Re gen schirm! Sei ar tig und folg sam! Schrei be die Auf ga be schön und rich tig ab! Wie viel Hän de hast du? Wie hei ßen die fünf Fing er? Wie vie le Ta ge hat die Wo che? Wo lebt der Fisch? Wer macht den Tisch? Was hängt an der Wand?

3. Dehnungszeichen.

aa Aa

Aal, Aas, Aar, Saal, Saat, Paar, paar, Staat, Haar, haa-rig.

Der Aal ist ein Fisch. Das Haar wird im Al-ter grau. Zwei Tau-ben sind ein Paar. Der Pelz ist haa-rig. Der Saal ist hoch und weit. Aas ist fau-les Fleisch. Der Ad-ler hat auch den Na-men Aar.

oo

Moor, moo-rig, Moos, moo-sig, Boot.

Al-te Bäu-me wer-den oft moo-sig. Man-cher Bo-den ist moo-rig. Aus dem Moor wird Torf ge-sto-chen. Das Moos ist grün o-der grau. Es wächst im Wal-de auf dem Bo-den und an Bäu-men. Der Fi-scher braucht ein Boot.

ee

leer, scheel, See, Meer, Teer, Heer, Beet, Klee, Schnee, Speer, See-le, Bee-re.

Im Win-ter sind die Bee-te im Gar-ten leer. Der Mensch hat Leib und See-le. Der He-ring lebt im Meer. Der Teer ist schwarz. Der Klee ist grün. Der Speer sticht. Was ist ein Heer? Im Lenz schmilzt der Schnee. Hü-te dich vor gif-ti-gen Bee-ren!

ah äh oh öh uh üh eh ih

nah, zahm, wahr, lahm, mahlt, prahlt, zah=len, fah=ren, prah=len, mah=len, Hahn, Zahl, Jahr, Stahl, Zahn, Fah=ne, Wahr=heit;

näht, kräht, zählt, mäht, fährt, wählt, Häh=ne, Zäh=ne, Mäh=ne, Äh=re;

roh, froh, oh=ne, woh=nen, wohnt, boh=ren, Ohr, Sohn, Mohr, Lohn, Stroh, Koh=le, Soh=le;

höh=nen, stöh=nen, fröh=lich, ge=wöh=nen, Röh=re;

fuhr, ruht, Kuh, Schuh, Stuhl, ru=hen;

kühl, früh, blüht, fühlt, wühlt, füh=len, Ge=fühl, Früh=ling; Brü=he, Mü=he;

o weh, geht, zehn, lehrt, kehrt, keh=ren, wehrt, weh=ren; ge=hen; ihn, ihr, ih=nen.

Der Hahn kräht. Das Rohr ist hohl. Lah=me und Blin=de darf man nicht ver=höh=nen. Der Stuhl hat ge=wöhn=lich ei=ne Leh=ne. Das Mehl wird in der Müh=le aus Korn ge=mah=len. Das Veil=chen blüht im Früh=ling. Ihr habt zehn Fing=er. Der Schuh hat ei=ne Soh=le. Auf dem Dach weht ei=ne Fah=ne. Was ist ein Mohr?

th Th

thun, thut, thust, that, ge=than, Thal, Thor, That, Thon, Thee, Thron, Thü=re.

Das Thal ist breit. Der O=fen ist aus Ei=sen o=der aus Thon ge=macht. Der Thee ist ein Ge=tränk.

Das Haus hat ei=ne Thü=re; der Hof hat ein Thor. Re=de wahr, und thu=e recht! Hast du Bö=ses ge=than? Das darfst du nicht mehr thun! Der Kö=nig hat ei=nen Thron.

ie

Dieb, Bier, Lied, Sieb, Kiel, Ziel, Stiel, Stier, Knie, Brief, Glied, Krieg, Spiel, Dienst, Tier; Wie=se, Wie=ge, Bie=ne, Zie=gel, Schie=fer, Zie=ge, Mie=te, Stie=fel, Fie=ber, Gie=bel, Stie=ge.

Das Beil hat ei=nen Stiel. Zwei=mal zwei ist vier und drei ist sie=ben. Lies nicht so lei=se! Die Stie=ge hat ein Ge=län=der. Das Bier ist frisch. Dein Stie=fel reicht fast bis zum Knie. Wie vie=le Bei=ne hat die Bie=ne? Dei=ne Ta=fel ist von Schie=fer. Die Kuh ist ein Haus=tier. Das Haus hat ei=nen Gie=bel. Dem Stier darfst du nie trau=en. Hast du schon ei=nen Brief ge=schrie=ben? Klei=ne Kin=der legt man in die Wie=ge. Auf dem Da=che lie=gen vie=le Zie=gel.

ieh

zieht, flieht, sieht, stiehlt, ge=schieht; Vieh.

Der Dieb stiehlt. Der Hirt zieht mit sei=nem Vieh auf die Wei=de. Der Ha=se flieht vor dem Jä=ger. Mit den Au gen sieht man. Wel=ches Tier wie=hert? Die Och=sen zie=hen den Pflug. So er spricht, so ge=schieht's.

4. Schärfungszeichen.

nn

wann, dann, dünn, wenn, denn, kann, ren=nen, rennt, ken=nen, kennt, nen=nen, nennt, spin=nen, spinnt, bren=nen, brennt.

Mann, Kinn, Zinn, An=na, Son=ne, Ton=ne, Wan=ne, Tan=ne, Rin=ne, Hen=ne, Don=ner, Pfen=nig, Sonn=tag.

Der Fa=den ist dünn. Das Mäd=chen kann schon spin=nen. Die Ker=zen bren=nen. Die Pfer=de ren=nen. Das Kinn ist un=ter dem Mun=de. An der Tan=ne sind Na=deln. Die Hen=ne legt Ei=er. Auf der Ten=ne in der Scheu=ne drischt der Bau=er das Korn und den Wei=zen. Der Pfen=nig ist ei=ne Mün=ze.

mm

fromm, dumm, krumm, stumm, sum=men, summt, kom=men, kommt, brum=men, brummt, schwim=men, schwimmt.

Kamm, Lamm, Stamm, Schwamm, Sammt, Zimmt, Him=mel, Ham=mer, Kam=mer, Som=mer, Stim=me, Flam=me, Trom=mel.

Der Kä=fer summt. Der Ochs brummt. Der Fisch schwimmt. Wo=her kommt der Schnee? Der Kamm ist von Horn. Das Lamm ist sanft. Der

Stamm wächst aus der Wur=zel. Der Schwamm ist feucht. Der Kra=gen ist von Sammt. Der Zimmt ist ein Ge=würz. Der Ham=mer pocht. Nach dem Som=mer folgt der Herbst.

ll

soll, voll, hell, will, toll, schal=len, schallt, bel=len, bellt, rol=len, rollt, fal=len, fällt, brül=len, brüllt, knal=len, knallt.

Fell, Ball, Wall, Schall, Zoll, Knall, Wol=le, Tel=ler, Kel=ler, Gril=le, Bril=le, Mül=ler.

Den Knall hört man weit. Das Pferd läuft schnell. Das Kind soll im=mer brav sein. Der Lö=we brüllt. Der Tel=ler ist rund. Die Wol=le kommt von den Scha=fen. Der Kel=ler ist un=ter dem Hau=se. Die Bril=le hat zwei Glä=ser. Der Mül=ler mahlt das Mehl. Wel=ches Ding schallt?

tt

satt, fett, matt, nett, glatt, bit=ten, wet=ten, zit=tern, schüt=teln.

Gott, Bett, Schutt, Blatt, Brett, Ot=to, Rat=te, Ket=te, Sat=tel, Dat=tel, Schat=ten, Dot=ter, Git=ter, Wet=ter, Vet=ter, But=ter, Fut=ter, Mut=ter, Bett=ler, Mitt=woch.

Das Glas ist glatt. Das Fleisch ist fett. Das Kind soll sei=ner Mut=ter im=mer fol=gen.

Wo ich bin, und was ich thu, sieht mir Gott, mein Va=ter, zu. Das Bett ist mit Fe=dern gefüllt. Die Rat=te ist ein Na=ge=tier. Der Sat=tel ist von Le=der. Das Git=ter ist von Ei=sen. Der Bett=ler bit=tet um ei=ne Ga=be.

ss

es=sen, las=sen, fas=sen, has=sen, wis=sen, müs=sen, bis=sig, ris=sig, flüs=sig.
Was=ser, Rüs=sel, Tas=se, Gas=se, Mes=ser, Kas=se, Schüs=sel, Schlüs=sel, Schlos=ser.

Das Was=ser, die Milch und das Bier sind flüs=sig. Das Kis=sen liegt auf dem Ses=sel. Die Schüs=sel und der Tel=ler ste=hen auf dem Ti=sche. Was ist in der Kas=se? Der Schlos=ser macht den Schlüs=sel. Das Kind spielt auf der Gas=se. Man=cher Hund ist bis=sig.

ff

piff, paff, puff, schlaff, schroff, of=fen, hof=fen, hofft, schaf=fen, schafft, tref=fen, trifft.
Schiff, Schaff, Muff, Griff, Pfiff, Af=fe, Waf=fe, Zif=fer, Schif=fer, Löf=fel, Kof=fer, Kar=tof=fel.

Gott hat die Welt er=schaf=fen. Den Muff braucht man im Win=ter. Die Si=chel hat ei=nen Griff von Holz. Der Sä=bel ist ei=ne Waf=fe.

Auf dem Schif=fe ist ein Mast. Der Schif=fer braucht ei=nen Kahn. Der from=me Mensch hofft auf Gott. Hörst du den Pfiff?

rr

dürr, starr, dör=ren, dörrt, mur=ren, murrt, schar=ren, scharrt, sper=ren, sperrt, klir=ren, klirrt, knur=ren, knurrt, schnur=ren, schnurrt, herr=schen, herrscht.
Herr, Narr, Kar=ren, Pfar=rei.

Das Holz ist dürr. Die Hen=ne scharrt. Das Fen=ster klirrt. Der Schlüs=sel sperrt. Das Räd=chen schnurrt. Der Hund knurrt. Der Kar=ren hat zwei Rä=der. Das Obst wird ge=dörrt. Nar=ren und Af=fen al=les be=gaf=fen.

pp

hopp, knapp, üp=pig, nip=pen, nippt, pap=pen, pappt, schnap=pen, schnappt, dop=pelt.
Sup=pe, Lip=pe, Map=pe, Rip=pe, Rap=pe, Kap=pe, Pup=pe, Schup=pe, Schop=pen, Trep=pe.

Die Sup=pe wird mit dem Löf=fel ge=ges=sen. Die Pup=pe ist ein Spiel=zeug für Mäd=chen. Der Rap=pe ist ein Pferd von schwar=zer Far=be. Der Fisch hat Schup=pen. Wir ha=ben zwei Lip=pen. Ist dei=ne Kap=pe von Tuch o=der von Pelz? Der Hund schnappt nach dem Flei=sche. An der Stie=ge sind vie=le Trep=pen.

gg

eg=gen, flüg=ge.
Eg=ge, Rog=gen, Flag=ge, Dog=ge.

Der Bau=er braucht ei=ne Eg=ge auf dem Fel=de. Den Rog=gen nennt man auch Korn. Auf dem Schif=fe ist ei=ne Flag=ge. Dog=gen sind gro=ße Hun=de. Das Täub=chen ist noch nicht flüg=ge.

dd

Wid=der, Trod=del.

Ein Schaf mit Hör=nern nennt man Wid=der. Am Tep=pich sind Trod=deln.

dt

Stadt, ge=sandt, ge=wandt, ver=wandt, Ver=wand=te.

Nürn=berg ist ei=ne gro=ße Stadt. Ans=bach und Er=lang=en sind auch Städ=te. Die Ver=wand=ten be=such=ten uns am Sonn=tag.

ck

dick, keck, e=ckig, za=ckig, glück=lich, tro=cken, lo=cken, lockt, ba=cken, bäckt, ha=cken, hackt, fli=cken, flickt, sti=cken, stickt, stri=cken, strickt, drü=cken, drückt.
Sack, Lack, Weck, Rock, Stock, Stück, Speck, Strick, Pflock, E=cke, Lo=cke, Zu=cker, Glo=cke, Mü=cke, Brü=cke, Rü=cken, Schne=cke, Schick=sal, Ge=schmack, Ku=ckuck.

Der Bock hat zwei Hör-ner. Der Rock wird aus Tuch ge-macht. Mit Speck fängt man Mäu-se. Der Strick ist von Hanf. An der He-cke wächst das Veil-chen. Nicht al-le Schne-cken ha-ben auf dem Rü-cken ein Haus. Die Scha-fe le-cken gern Salz. Ein Schock hat sech-zig Stück. In dem Sa-cke sind Kar-tof-feln. Im Gar-ten wer-den Blu-men ge-pflückt. Die Ta-fel hat vier E-cken und ist al-so vier-e-ckig. Der Ku-ckuck ruft aus dem Wal-de.

tz

nütz-lich, hi-tzig, wi-tzig, se-tzen, setzt, we-tzen, wetzt, bli-tzen, blitzt, schni-tzen, schnitzt, pla-tzen, platzt, schwi-tzen, schwitzt, schü-tzen, schützt.

Satz, Sitz, Netz, Putz, Platz, Fritz, Blitz, Hi-tze, Spi-tze, Ka-tze, Mü-tze, Du-tzend, Metz-ger.

Der Fi-scher braucht ein Netz. Der Muff schützt ge-gen Käl-te. Nach ei-nem Satz macht man ei-nen Punkt. Der Sitz des Ses-sels ist weich. Der Blitz zün-det oft. Im Som-mer ist oft ei-ne drü-cken-de Hi-tze. Se-tze dich auf dei-nen Platz! Das Schaf ist uns recht nütz-lich. Wo-durch nützt uns die Zie-ge? Die Kna-ben schni-tzen sich Pfei-fen. Der Metz-ger wetzt das Mes-ser. Die Ka-tze wäscht, putzt und sonnt sich gern. Ein Du-tzend hat zwölf Stück.

ß

naß, laß, muß, häß-lich, ißt, haßt, läßt, küßt, rei-ßen, reißt, bei-ßen, beißt.

Nuß, Faß, Roß, Riß, Kuß, Biß, Schuß, Guß, Fluß, Schloß, Schluß, Röß-lein.

Das Roß läuft schnell. Der Schuß knallt stark. In der Kü-che ist ein Guß. Der Bütt-ner be-schlägt das Faß mit Rei-fen. Der Schlos-ser macht das Schloß. Der I-gel frißt Mäu-se, Schne-cken und sü-ßes Obst. Man-che Hun-de bei-ßen gern; sie sind bis-sig. Der Sturm reißt oft Bäu-me aus der Er-de. Die Zie-ge heißt auch Geiß. Das Kind muß höf-lich grü-ßen. Die Nüs-se knackt man mit dem Nuß-kna-cker auf. Die Mut-ter küßt das Kind. Die Peg-nitz ist ein Fluß. Wie heißt un-ser Kai-ser?

Wer kann oh=ne Feh=ler le=sen, was jetzt kommt?

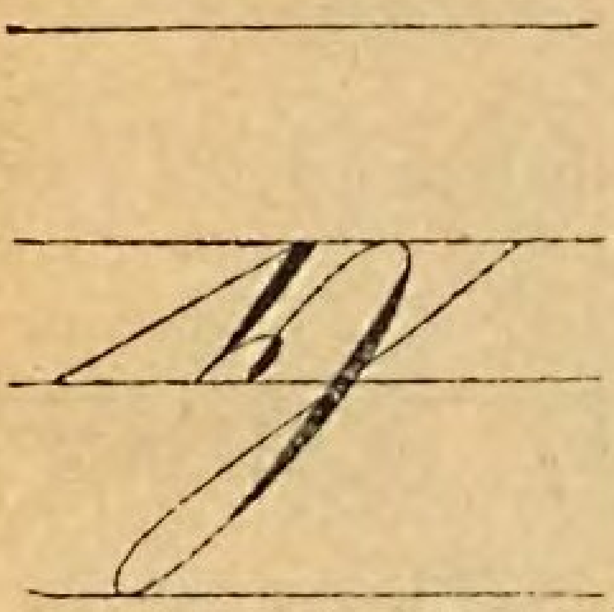
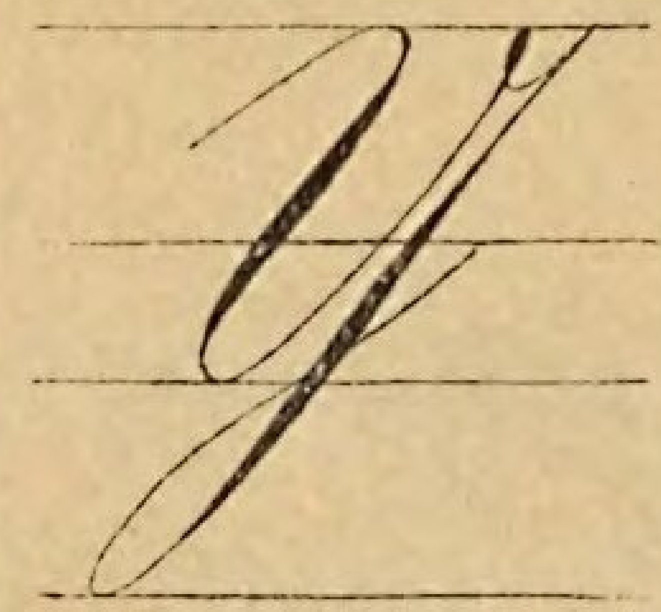
Ro=se, Ros=se	—	Saat, satt
stil=le, Stüh=le	—	al=le, Aa=le
Soh=len, sol=len	—	Dach, Tag
Rip=pe, Rü=be	—	Ritt, riet
kam, Kamm	—	Beet, Bett
Hen=ne, Häh=ne	—	Pup=pe, Bu=be
Bee=ren, Bä=ren	—	Keh=le, Kel=le
Rat=ten, ra=ten	—	Re=gen, Re=chen
Ra=be, Rap=pe	—	Stadt, Staat
Vet=ter, Fe=der	—	Kis=sen, küs=sen
Stahl, Stall	—	Schiff, schief
Gar=ten, Kar=ten	—	Gas=se, Kas=se
Wie=sen, wis=sen	—	Scha=le, schal=le
of=fen, O=fen	—	Herr=chen, Här=chen
Rös=lein, Röß=lein	—	Hü=te, Hüt=te
Schaf, Schaff	—	Stiel, still
schel=len, schä=len	—	deh=nen, tö=nen
Tie=re, Thü=re	—	Lip=pe, Lie=be
Lamm, lahm	—	Ha=sen, has=sen
Fei=er, Feu=er	—	Guß, Kuß
ru=fen, ru=pfen	—	Schie=fer, Schif=fer
Ris=se, Rie=se	—	Mei=se, Mäu=se
Zü=gel, Zie=gel	—	Schlaf, schlaff.

Die Ziffern.

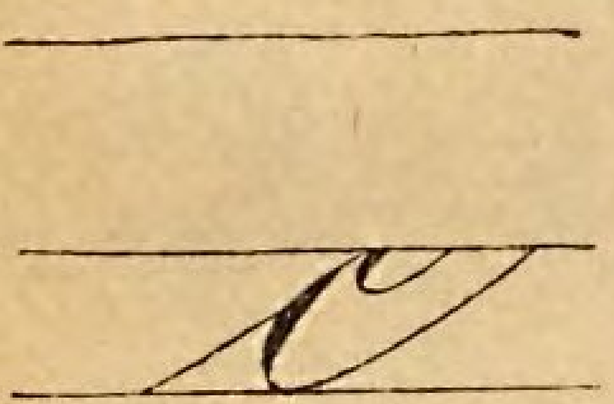
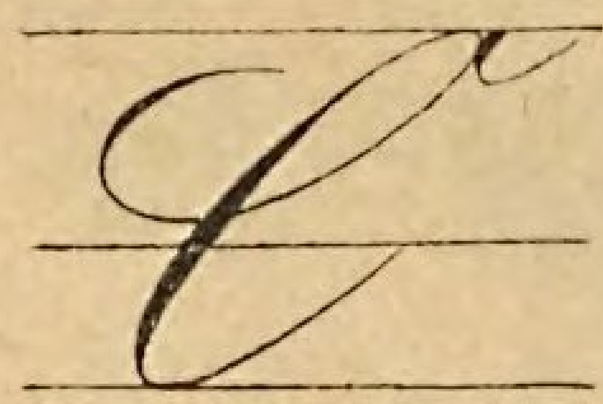
Ich kann schon zäh-len:

1	2	3	4	5
1	2	3	4	5
eins,	zwei,	drei,	vier,	fünf,
6	7	8	9	10
6	7	8	9	10
sechs,	sie-ben,	acht,	neun,	zehn,
11	12	13	14	15
11	12	13	14	15
elf,	zwölf,	drei-zehn,	vier-zehn,	fünf-zehn,
16	17	18	19	20
16	17	18	19	20
sech-zehn,	sieb-zehn,	acht-zehn,	neun-zehn,	zwan-zig.

5. Besondere Lautzeichen.

 y=i  Y=J

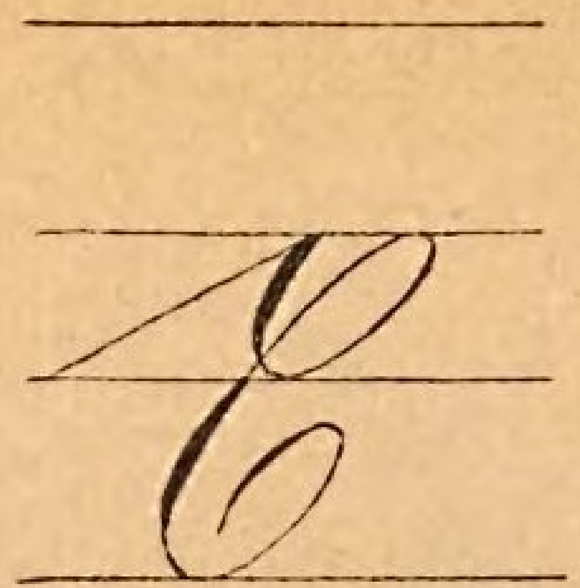
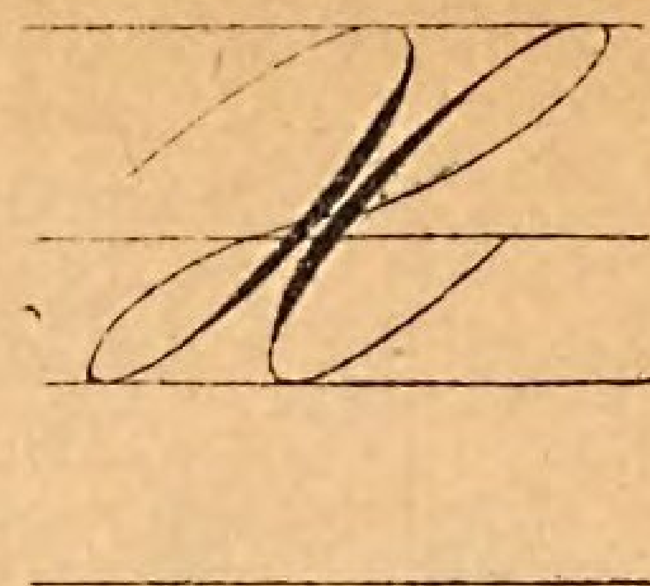
Y=psi=lon, Myr=te, Bay=ern, A=gyp=ten.
Bay=ern ist ein schö=nes Land. Y=psi=lon
ist ein Buch=sta=be.

 c=k  C=K

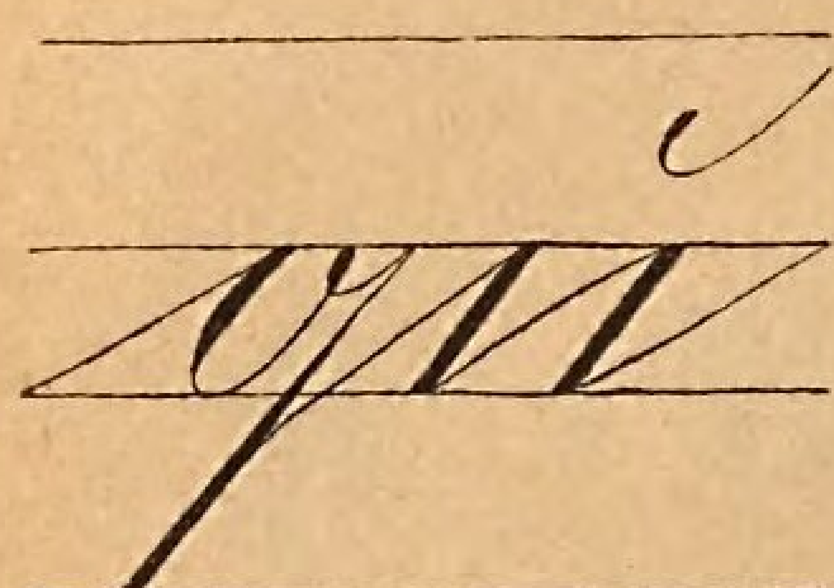
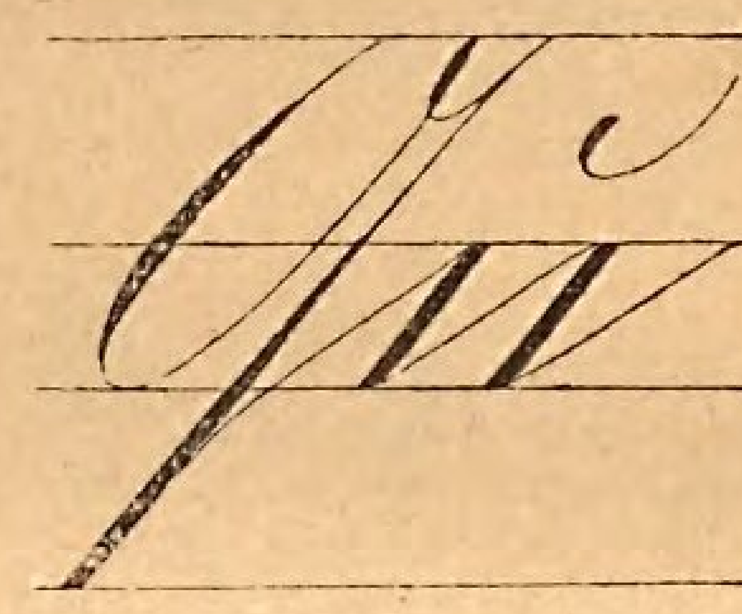
Chor, Cho=ral, Christ, Chri=stus, Chri=
sti=an, Cho=le=ra.
Je=sus Chri=stus wur=de ge=kreu=zigt.
Die Cho=le=ra ist ei=ne Krank=heit. In
der Kir=che wird ein Cho=ral ge=sung=en.

c=z C=Z

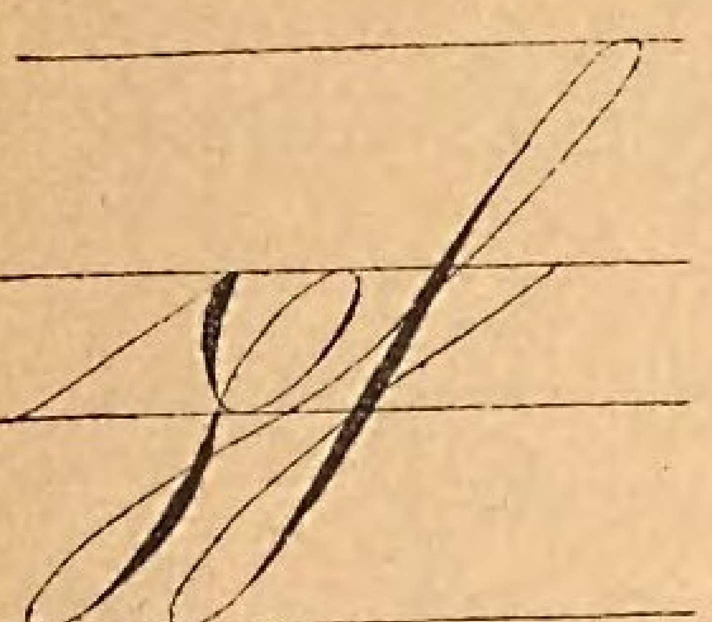
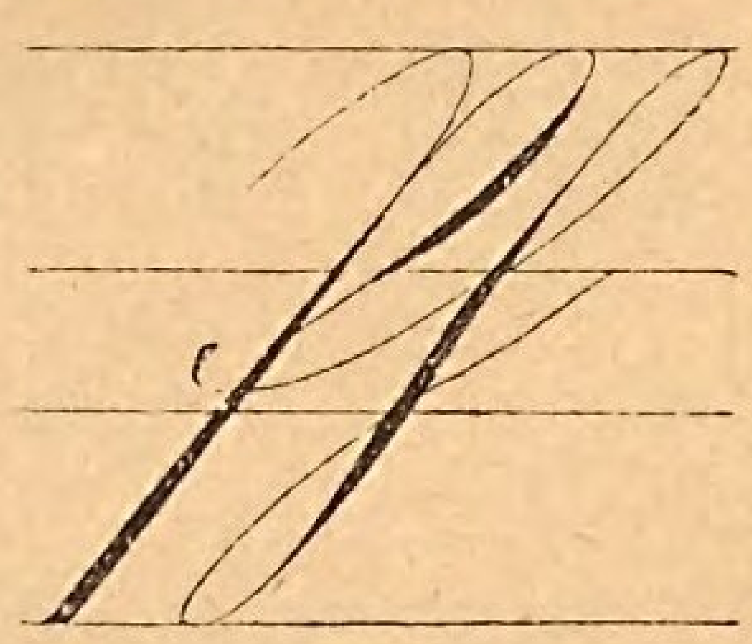
Cir=kus, Ci=tro=ne, Cy=lin=der, Cen=ti=
me=ter, De=ci=me=ter.
Die Kunst=rei=ter ha=ben ei=nen Cir=kus.
Der Cy=lin=der ist läng=lich rund. Ein De=ci=
me=ter ist der zehn=te Teil von ei=nem Me=ter.

 x = ks  X

Max, Axt, Fe=lix, A=le=xan=der, Xa=ver. Die Axt ist ein Beil. Max und A=le=xan=der sind Na=men für Kna=ben. Fe=lix und Xa=ver spie=len mit=ein=an=der.

 qu = kw  Qu

Qual, Quirl, Quel=le, be=quem, quä=len. Der Quarz ist ein Stein. Die Quit=te ist ei=ne Frucht. Aus der Quel=le wird ein Bach. Quä=le nie ein Tier zum Scherz; denn es fühlt, wie du, den Schmerz!

 ph = f  Ph = F

E=pheu, So=phi=e, Jo=seph, Ste=phan. Chri=stoph, Phi=lipp, Pho=to=gra=phie, Der E=pheu ist ei=ne Schling=pflan=ze. Phi=lipp, Jo=seph und So=phi=e sind drei flei=ßi=ge Kin=der.

ti = zi

Na=ti=on, Sta=ti=on, Por=ti=on, Pa=ti=ent, Gra=tu=la=ti=on.

Ein Volk heißt man auch ei=ne Na=ti=on. Ein Pa=ti=ent ist ein Kran=ker. An der Ei=sen=bahn sind vie=le Sta=ti=o=nen.

Wiederholung.

1. Der Fluß ist tief. Das Haar ist blond. Das Moos ist grün. Das Mehl ist weiß. Die Äh=re ist lang. Der Aal ist glatt. Die Stra=ße ist naß. Der Schie=fer ist grau. Der Dot=ter ist gelb. Der Kel=ler ist tief. Die Roh=re sind hohl. Die Stri=cke sind dick. Die Tan=nen sind schlank. Die Rap=pen sind schwarz. Die Mü=cken sind klein. Die Ka=tzen sind falsch. Die Kir=schen sind süß. Die Ro=sen sind rot. Die Bee=ren sind reif.
2. Das Lamm blökt. Der Schnee schmilzt. Der Hahn kräht. Die Thü=re knarrt. Der Rog=gen blüht. Der Don=ner rollt. Der Schlos=ser feilt. Das Was=ser fließt. Die Bö=cke sto=ßen. Die Kü=he brül=len. Die Aa=le schwim=men. Die Häm=mer po=chen. Die Bie=nen sum=men. Die Schne=cken krie=chen. Die Koh=len glü=hen.

Die Mäd=chen stri=cken. Die Ros=se ren=nen. Die Vö=gel flie=gen.

3. Die Hen=nen le=gen Ei=er. Die Wol=le kommt von den Scha=fen. Die Stadt hat vie=le Stra=ßen. Die Trau=ben schme=cken süß. Im Zim=mer steht ein So=fa. Der Pfen=nig ist aus Ku=pfer ge=macht. Aus Quarz macht man Glas. Mit der Axt wer=den Bäu=me ge=fällt. In Bay=ern gibt es ho=he Ber=ge.

Vergleiche:

N — R — K. V — B. M — W. O — Q. C — E.
Nacht, Rock, Kna=be, Rau=pe, Neid, Kie=sel, Va=ter, Bru=der, Mut=ter, Wel=le, Bier, Vo=gel, Ot=ter, Quel=le, Cä=sar, En=te.

. (Punkt) , (Beistrich) ; (Strichpunkt) ? (Fragezeichen) ! (Ausrufezeichen) : (Doppelpunkt) — (Gedankenstrich) „ (Anführungszeichen) " (Schlußzeichen) ' (Auslassungszeichen).

Das ABC oder Alphabet.

a	b	c	d	e	f	g	h	i	k	l
A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L
m	n	o	p	q	r	s	t	u	v	
M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	

w	x	y	z
W	X	Y	Z

Zweiter Teil.

6. Kleine Lesestücke.

1. Die Schu le.

Ich bin in der Schu le. In der Schu le ist es ganz an ders als da heim. Auf lang en Bän ken si tzen vie le Kin der: Kna ben und Mäd chen. Sie ha ben die Hän de auf dem Ti sche und ih re Au gen sind auf den Leh rer ge rich tet. Die ser er zählt ih nen schö ne Ge schich ten von dem lie ben Gott, von den Blu men drau ßen, von gro ßen und klei-nen Tie ren, von Son ne, Mond und Ster nen. Die Kin der müs sen a ber auch selbst et was thun. Sie müs sen le sen, schrei ben, rech nen, sing en und be ten. Je des Kind hat sei ne Schul sa chen. Auf die Schie fer ta fel schrei ben sie, was der Leh rer mit Krei de an die gro ße Wand ta fel ge schrie ben hat. Dann geht es an das Le sen. Schön sieht es aus, wenn Ta fel und Bü cher sau ber und rein sind. Da schreibt und liest es sich noch ein mal so gut. Das Rech nen ist für man che Kin der gar nicht leicht. Dar um sol len sie da bei tüch tig auf mer ken, und wenn sie dann die Auf ga be ge löst ha ben, dür fen sie sich freu en.

Ich will in der Schu le flei ßig ler nen und im mer fol gen. Dann hat mich der Herr Leh rer lieb, und mei nen gu ten El tern macht das auch Freu de.

Die Kin der in der Schu le klein, die sol len wie die Blu men sein; die stehn bei sam men bunt und dicht und lie ben sich und strei ten nicht.

2. Der flei ßi ge Schü ler.

Sonst war ich klein; jetzt bin ich groß,
lern' le sen, rech nen, schrei ben,
sitz' nicht mehr auf der Mut ter Schoß,
ich will zu Haus nicht blei ben.

So bald zur Schul' das Glöck lein schlägt,
so greif' ich nach dem Bu che;
der Grif fel ist zu recht ge legt,
daß ich nicht lang e su che.

Und in der Schu le merk' ich auf,
da mit ich recht viel ler ne;
ich fer ti ge dann hübsch dar auf
die Haus auf ga be ger ne.

3. Das Haus.

Das Haus ist ein Ge bäu de. Es hat Wän de, Thü ren, Fen ster, ein Dach und ei nen Schlot. In dem Hau se sind Tennen, Stie gen, Zim mer, Kam mern, Kü chen, Bö den und ein Kel ler.

Auf dem Dorfe gibt es kleinere Häuser als in der Stadt. Große Häuser haben zwei, drei oder vier Stockwerke. Das Haus, in dem ich mit Vater, Mutter und Geschwistern wohne, ist das Wohnhaus. Es schützt uns gegen Hitze und Kälte, gegen Regen und Schnee. Neben dem Bauernhaus steht gewöhnlich ein Stadel oder eine Scheune. Außer dem Wohnhaus gibt es noch das Schulhaus, die Kirche und das Armen- oder Krankenhaus. In der Stadt findet man noch andere Häuser: das Rathaus, das Gerichtshaus, die Kaserne und so weiter.

4. Eltern- und Kindesliebe.

Wie wohl ist meinem Herzen, wie heiter ist mein Sinn, wenn ich bei meinem Vater und meiner Mutter bin!

Sie lieben mich so innig; ich bin ihr liebes Kind und kann nicht fröhlich werden, wenn sie nicht fröhlich sind.

Ich will sie immer lieben und stets gehorsam sein. Ich will sie nie betrüben, daß sie sich immer freun.

5. Die höflichen Knaben.

Ein fremder Mann ging durch ein Dorf. Da standen mehrere Knaben im Wege und spielten miteinander. Als der fremde Mann näher zu

ih nen kam, wi chen sie links und rechts aus, nah men ih re Mü tzen ab und grüß ten freund lich. Der Mann hat te Freu de dar an, lob te die Kna ben und sag te: „Bleibt im mer so ar tig und höf lich, dann kann man euch lieb ha ben!“

6. Sei ehr lich!

E mil fand auf dem We ge ein Mes ser. Er freu te sich sehr dar ü ber; denn es hat te zwei schar fe Kling en und ei ne wei ße Scha le. Gleich ging er zu ei ner He cke und schnitt ei nen Zweig ab. Da kam ein Mann, wel cher auf dem Bo den um her schau te, als ob er et was su che. E mil sah dies und dach te: „Der hat ge wiß das Mes ser ver lo ren.“ Er ging hin und frag te ihn, was er wohl su che. „Ich su che ein Mes ser mit zwei Kling en und ei ner wei ßen Scha le,“ ant wor te te der Mann. E mil gab so gleich das Mes ser zu rück, das er ge fun den hat te. Nun be dank te sich der Mann und gab ihm ein klei nes Ge schenk.

Ehr lich währt am läng sten.

7. Re de im mer die Wahr heit!

Der klei ne Au gust soll te für sei ne Mut ter Milch ho len. Sei ne Schwe ster Käth chen a ber woll te für ihn ge hen und such te ihm den Milch krug mit Ge walt aus der Hand zu rei ßen. Wie

sie so darum stritten, zerbrach der Krug und beide Kinder fingen an zu weinen. Da wollte sie eine teilnehmende Nachbarin trösten und sagte: „Gehet heim und saget eurer Mutter, ich habe den Krug zerbrochen, dann bekommt ihr keine Strafe."

August wischte sich die Augen aus, sah die Frau ernst an und sprach: „Nein, das wäre gelogen. Ich sage die Wahrheit und will lieber eine Strafe leiden, als eine Lüge sagen."

8. Das gefällige Kind.

Auguste ging in die Schule. Da lernte sie lesen, rechnen, schreiben, beten und singen. Darüber freute sie sich, und Vater und Mutter freuten sich auch. Das brave Mädchen schonte sein Lesebüchlein, hielt seine Tafel rein und hatte seine Stifte immer in Ordnung. Neben Auguste saß ein armes, auch braves Mädchen, dem einmal seine Mutter keine Stifte kaufen konnte, weil sie kein Geld mehr hatte. Die arme Anna sprach: „Liebe Auguste, bitte, leihe mir doch einen Griffel!" Auguste nahm gleich den besten und sagte: „Da, Anna, hast du einen geschenkt." Der Herr Lehrer hörte es und sprach: „Das ist schön, Auguste! Bleibe immer so gut und gefällig gegen die armen Leute, dann wird es dir auch wohl gehen dein Leben lang!"

9. Ver träg lich keit.

Du lie bes Schwe ster lein, wir wol len im mer ar tig sein. Ha ben dann Va ter und Mut ter bei de an uns Kin-dern ih re Freu de. Sieht's auch dro ben im Him mel fern Gott der Va ter und hat es gern, spricht: „So mag ich die Kin der se hen; de nen soll nie ein Leid ge sche hen." Und al le die Eng lein um ihn her, die hö ren es und freu en sich sehr.

10. Wie das Kind nicht sein darf.

Wenn man dem klei nen Lud wig nicht gleich that, was er ha ben woll te, so wur de er zor nig und lärm te fort und fort. Sei ne El tern hat ten ihn oft ge warnt, a ber Lud wig är ger te sie im mer wie der durch sei nen Ei gen sinn. End-lich fing en die El tern an und straf ten ihn tüch tig, wenn er sich wie der er bo ste. Das half. Der Kna be hör te auf, ei gen sin nig zu sein.

Beim Ei gen sinn ist kein Ge winn.

11. Der Mensch.

Ich bin ein Mensch. Der Mensch hat ei nen Leib o der ei nen Kör per. An dem Kör per ha ben wir den Kopf, den Rumpf und die Glie der. Am Ko pfe sind die Stirn, die Au gen, die Oh ren, die Na se, der Mund und das Kinn. Mit den Au gen sieht man; mit den Oh ren hört man; mit der Na se kann man rie chen, und mit der Zung e schme cken wir. Am gan zen Kör per kön nen wir füh len. Der Mensch hat al so fünf Sin ne. Sie hei ßen: das Ge sicht, das Ge-hör, der Ge ruch, der Ge schmack und das Ge fühl. Es gibt Men schen, wel che nicht al le fünf Sin ne ha ben. Wer nicht se hen kann, ist blind. Wer nicht hö ren kann, ist taub. Wer nicht spre chen kann, ist stumm. Wenn du al le fünf Sin ne hast, bist du glück lich. Der Mensch hat auch ei ne

See le o der ei nen Geist. Die See le kann man nicht se hen; sie ist al so un sicht bar; der Leib a ber ist sicht bar.

12. Was ich ha be.

Zwei Au gen hab' ich klar und hell; sie dre hen sich nach al len Sei ten schnell; die se hen al le Blüm chen, Baum und Strauch und den ho hen blau en Him mel auch. Die setz te der lie be Gott mir ein, und was ich kann se hen, ist al les sein.

Zwei Oh ren sind mir ge wach sen an, da mit ich al les hö ren kann, wenn mei ne lie be Mut ter spricht: „Kind, fol- ge mir, und thu das nicht!" wenn der Va ter ruft: „Komm her ge schwind; ich hab' dich lieb, mein gu tes Kind!"

Ei nen Mund, ei nen Mund hab' ich auch; da von weiß ich gar gu ten Ge brauch. Kann nach so vie len Ding en fra gen, kann al le mei ne Ge dan ken sa gen, kann la chen und sing en, kann be ten und lo ben den lie ben Gott im Him mel dro ben.

Hier ei ne Hand und da ei ne Hand, die rech te und die lin ke sind sie ge nannt. Fünf Fing er an je der, die grei fen und fas sen; jetzt will ich sie nur noch spie len las sen. Doch wenn ich erst groß bin und was ler ne, dann ar bei ten sie al le auch recht ger ne.

Fü ße hab' ich; die kön nen ste hen, kön nen zu Va ter und Mut ter ge hen, und will es mit dem Lau fen und Spring- en nicht im mer so gut, wie ich's möch te, ge ling en, thut nichts; wenn sie nur erst grö ßer sind, dann geht es noch einmal so ge schwind.

Ein Herz, ein Herz hab' ich in der Brust, so klein und klopft doch so vol ler Lust und liebt doch den Va ter, die Mut ter so sehr. Und wißt ihr, wo ich das Herz hab' her? Das hat mir der lie be Gott ge ge ben, das Herz, die Lie be und auch das Le ben.

13. Das Pferd.

Das Pferd ist ein gar schö nes, gro ßes und star kes Tier. Weil es sei nen Stall im Hau se hat, ist es ein Haus tier. Man nennt es auch ein zah mes und nütz li ches Tier. Es hat ei nen lang en Kopf, spi tze Oh ren, feu ri ge Au gen, schlan ke Bei ne und ei nen lang en Schweif. An je dem Fu ße hat es ei nen Huf. Die sen be schlägt der Schmied mit Ei sen. Der Hals des Pfer des ist schön ge bo gen und mit ei ner Mäh ne ge schmückt. Das Pferd hat ei nen stol zen Gang und wie hert laut. Es zieht den Wa gen, den Pflug und die Eg ge; auch trägt es den Rei ter. Man lenkt es mit dem Zaum; den Sporn und die Peit sche fühlt es nicht gern. Die Haa re der Pfer de sind weiß, schwarz, braun, röt lich o der grau. Ein wei ßes Pferd ist ein Schim mel. Wel che Far be hat ein Rap pe? Das jung e Pferd nennt man Foh len o der Fül len. Man füt tert das Roß mit Gras, Heu, Klee, Ha fer und Brot. Fri sches kla res Was ser ist sein Trank.

14. Rät sel.

Ich ken ne ei nen trä gen Mann,
der hat vier kur ze Stie fel an.
Er trägt ein Kleid von grau em Haar
und ein sehr lang es Oh ren paar.
Die Ar beit haßt er und den Fleiß;
drum hat er Heu und Stroh als Speis'.
Doch liebt er Rein lich keit gar sehr;
er schrei tet nie im Schmutz da her,
hält auch sein Röck lein im mer rein.
Wer mag wohl die ser Grau rock sein?

15. Das Rind.

Ochs, Kuh und Kalb sind Rin der. Ihr Kör per ist mit Haa ren be wach sen. Sie ha ben ei nen di cken Kopf, ei nen

brei ten Hals, ei nen di cken Leib, ei nen lang en Schwanz und vier Bei ne. Statt der Fü ße hat das Rind ge spal te ne Klau en. Am Ko pfe sind zwei Hör ner, zwei gro ße Au gen, zwei Oh- ren, ein brei tes Maul und wei te Na sen lö cher. Die Rin der kön nen sehen, hö ren, rie chen, schme cken und füh len. Auch ei ne Stim me ha ben die se Tie re. Sie mu hen und brül len. Weil uns das Rind viel Nu tzen bringt, hält es der Mensch bei sich im Hau se und gibt ihm Fut ter. Man füt tert diese Haus- tie re mit Gras, Klee, Rü ben, Heu, Stroh und Salz und tränkt sie mit Was ser. Da für zie hen sie den Wa gen, den Pflug und die Eg ge.

Von der Kuh be kommt man die Milch, wel che man zur Sup pe, zum Brei und zum Kaf fee brauchen kann. Aus Milch wird But ter, Schmalz und Käse ge macht. Wenn Och sen, Kü he und Käl ber ge schlach tet sind, es sen wir das Fleisch. Das Fleisch vom Och sen und von der Kuh heißt Rind fleisch. Aus der Haut gerbt der Ger ber Le der zu Schu hen und Stie feln. Auch die Hör ner, Kno chen und Klau en wer den be nützt.

Och sen und Kü he sind des halb sehr nütz li che Tie re.

Wer schreit denn im mer muh?
Das thut die brau ne Kuh.
Sie ruft nach gu tem Fut ter,
sonst fehlt's an Milch und But ter.

16. Das Schaf.

Das Schaf ist ein gu tes sanf tes Tier. Es beißt und stößt uns nicht. Sein Kör per ist mit wei cher, war mer Wol le be deckt. Die Wol le wird im Früh ling ab ge scho ren und zu Strüm pfen, Hand schu hen und Hem den ver wen det. Das Fleisch vom Schaf gibt ei nen gu ten Bra ten. Aus sei nen Där men wer den Sai ten für die Vi o li ne ge dreht,

und aus dem Fell wird Le der ge macht. Das Schaf ist al so ein sehr nütz li ches Haus tier. Im Som mer treibt es der Schä fer auf die Wei de. Das Jung e vom Schaf heißt Lamm. Es ist ein mun te res Tier chen und hüpft fröh lich auf der Wei de um her. Das Schaf frißt Gras, Heu und leckt gern Salz. Sein Schrei en nennt man Blö ken.

17. Rät sel.

Der Hir te nimmt mir je des Jahr mein di ckes, wei ches, krau ses Haar. Das gibt dir Hü te, Ja cken, Klei der, er nährt den We ber und den Schnei der. Mein Fleisch gibt euch ge sun de Spei se. Könnt ihr er ra ten, wie ich hei ße?

18. Das Geiß chen und der Wolf.

Die al te Geiß hat te kein Fut ter mehr im Stall und muß te sich auf der Wie se Gras ho len. Da woll te das Geiß chen auch mit ge hen; a ber sei ne Mut ter sag te: „Nein, du bist noch zu klein. Der Weg ist weit, und der Wolf ist un ter wegs. Bleib zu Hau se, und laß die Thür fest zu, bis ich wie der kom me!“ Das Geiß chen sag te dar auf: „Ich will dir fol gen und die Thür gar nicht auf ma chen.“ Als der Wolf merk te, daß das Geiß chen al lein zu Hau se sei, ging er hin, klopf te an die Thür und sag te recht freund lich: „Lie bes Geiß chen, ma che mir doch auf! Ich bring e dir schö ne Sa chen von der Mes se.“ A ber das Geiß chen sprach: „Nein, nein! Mei ne Mut ter hat es mir ver boten, die Thür auf zu ma chen.“ Lang e hat te der Wolf ge war tet, — a ber um sonst; dann ging er zor nig in den Wald zu rück, weil er sich vor dem Jä ger fürch te te. Bald dar auf kam die Mut ter des Geiß chens zu rück und brach te Gras und Blu men mit. Da er zähl te das Geiß chen al les, und die Mut ter lob te es sehr, daß es so brav und folg sam war, und schenk te ihm gar schö ne Spiel sa chen.

19. Der Hund.

Der Hund ist ein treu es Tier; er folgt sei nem Herrn aufs Wort. Der Haus hund be wacht bei Tag und Nacht das Haus und den Hof. Wenn ein Frem der in das Haus will, dann ruft der Hund: Wau, wau! Das soll hei ßen: Wer bist du? Was willst du? Wenn in der Nacht Die be kom men, dann bellt er laut: Hau, hau! Das soll hei ßen: Steht auf, ihr Leu te, es sind Die be da! Der Schä fer hund hilft die Scha fe hü ten. Wenn die Schäf chen fol gen, thut er ih nen nichts; sind sie a ber un folg sam, dann beißt er sie ins Bein. Der Jagd hund jagt das Wild auf und holt es sei nem Herrn her bei, wenn es ge schos sen wur de. Der Metz ger braucht auch ei nen Hund. Der Pu del ist sehr klug und ge leh rig; er lernt vie le Kunst stü cke. Wenn man den Hund neckt, dann beißt er. Oft wird er toll und ist dann sehr ge fähr lich. Was frißt der Hund? Wel ches Tier mag er nicht gut lei den?

20. Kätz chen und Mäus chen.

Ein Mäus chen saß in sei nem Loch; das Kätz chen saß da vor. „Lieb' Mäus chen, komm, komm nä her doch; lieb' Mäus chen, komm her vor! Ich geb' dir Zu cker, weiß und süß, und Nüß chen auch voll auf." Das Mäus chen sich be thö ren ließ; das Kätz chen fraß es auf.

21. Die Gans.

Die Gans ist ein nütz li cher Haus vo gel. Wie weich und sanft man auf ih ren Fe dern schläft, ist be kannt. Wie gut der Gän se bra ten schmeckt, wißt ihr al le; auch wißt ihr, daß man die gro ßen Ei er der Gans ver speist. Aus den Ei ern brü tet die Gans ih re Jung en aus. Die jung en Gäns chen sind gar net te Tier chen. Sie se hen an fangs

gelb aus, spä ter wer den sie weiß, grau o der sche ckig. Die Gans ist meist auf dem grü nen Ra sen und frißt Gras; auch Brot, Kar tof feln und Ha fer sind ih re Nah rung. Sie ba det sich gern und schwimmt ge wandt; flie gen kann sie nicht gut. Die Gans schnat tert: Gi gak, gi gak!

Was ha ben wir Gän se für Klei dung an?
Gi=ga=gak!
Wir ge hen bar fuß al le zeit in ei nem wei ßen Fe der kleid.
Gi=ga=gak!
Wir ha ben nur ei nen Frack.

22. Der Gar ten.

Bei vie len Häu sern ist ein Gar ten. Die ser ist mit ei nem Zaun, ei ner Mau er o der He cke um ge ben. Im Gar ten ist oft ein Gar ten haus, ei ne Lau be und ein Spring brun nen. Der Gar ten ist in Bee te ge teilt, und zwi schen den sel ben sind We ge, mit Sand be streut. Im Gar=ten ste hen vie le Bäu me; von die sen bekommt man gu tes Obst. Die Sträu cher ge ben uns saf ti ge Bee ren. Auch baut man Sa lat, Gur ken, Kohl, Rü ben, Boh nen, Erb sen und an=de res Ge mü se. Vie le Blu men schmü cken den Gar ten und ver brei ten ei nen an ge neh men Ge ruch. In den Blü ten steckt ein sü ßer Saft; die sen ho len die Bie nen und be rei=ten Ho nig dar aus. Auf den Äs ten der Bäu me ni sten die Vö gel und sing en lu sti ge Lie der. Die Kin der hal ten sich gern im Gar ten auf und spie len un ter den Bäu men im grü nen Gra se. Der Gärt ner ist den gan zen Tag ge=schäf tig. Er gräbt und hackt; er pflanzt und gießt; er jä=tet das Un kraut aus und be sei tigt die schäd li chen Rau pen.

Rät sel: Erst weiß wie Schnee, dann grün wie Klee,
dann rot wie Blut, schmeckt al len Kin dern gut.

23. Das Feld.

Wenn wir zur Stadt oder zum Dorf hinausgehen, kommen wir auf das Feld. Dort arbeitet der fleißige Landmann oder Bauer mit Pflug, Egge und Hacke. Im Frühling und Herbst streut er Samen auf den Acker. Daraus wachsen dann die Feldfrüchte hervor. Wir finden auf den Feldern Korn, Weizen, Gerste und Hafer, Erbsen, Linsen, Hirse, Kartoffeln, Klee und Flachs. Auch liebliche Feldblumen erfreuen das Auge: Klatschrosen, Kornblumen, Raden und Stiefmütterchen. Willst du die Blumen pflücken, dann nimm dich in acht, daß du die Frucht nicht zerstörst! Auf dem Felde wohnen auch Vögel und andere Tiere. Am liebsten ist uns die Lerche; diese singt früh und spät ihre frischen, herrlichen Lieder. Es ist eine Lust, im Sommer durch die Flur zu wandern! Bald ist die Zeit der Ernte da. Die Schnitter schneiden das Getreide mit der Sichel ab, binden es in Garben und fahren es in die Scheune. Das Feld ist dann leer, und ein kühler Wind weht über die Stoppeln. Der Bauer drischt das Getreide aus und läßt Mehl daraus mahlen. Aus Mehl macht man Brot und andere Speisen.

24. Finklein und Bäuerlein.

„Bäuerlein, Bäuerlein, tick, tick, tack! Hast 'nen großen Habersack, hast viel Weizen und viel Kern. Bäuerlein, hab' dich gar zu gern!"

„Bäuerlein, Bäuerlein, tick, tick, tack! Komm zu dir mit Sack und Pack; komm zu dir nur, daß ich lern', wie man ausdrischt Korn und Kern."

„Bäuerlein, Bäuerlein, tick, tick, tack! Ei, wie ist denn der Geschmack von dem Korn und von dem Kern, daß ich's unterscheiden lern?"

Bäuerlein, Bäuerlein spricht und lacht: „Finklein, nimm dich nur in acht, daß ich, wenn ich dresch' und klopf', dich nicht treff' auf deinen Kopf!"

„Komm herein, und such und lug, bis du satt hast und genug, daß du nicht mehr hungrig bist, wenn das Korn gedroschen ist!"

25. Die Wiese.

Die Wiese ist gewöhnlich am Bache oder Flusse. Im Frühling ist sie mit frischem Gras und bunten Blumen bedeckt. Da liegt sie vor uns wie ein schöner farbiger Teppich. Durch das lange Gras watet der Storch und sucht nach Fröschen. Die Bienen und Schmetterlinge fliegen von Blume zu Blume und saugen süßen Saft; Heuschrecken und Grillen hüpfen umher und freuen sich ihres Lebens. Die Menschen gehen gern im Wiesengrund spazieren und erfreuen sich an der schönen Natur. Der Bauer sieht es nicht gern, wenn man in die Wiese steigt und Blumen pflückt. Wenn das Gras ausgewachsen ist, wird es mit der Sense gemäht und in der Sonne gedörrt. Das dürre Gras heißt Heu. Es wird in die Scheune gebracht und als Futter für das Vieh verwendet. Wenn die Wiese abgemäht ist, dann dient sie noch als gute Weide für das Vieh.

26. Fischlein und Kind.

Ein klares Bächlein fließet durchs grüne Wiesenthal; darinnen schwimmt gar lustig ein Fischlein allzumal.

Es schnalzet in die Höhe wohl einen Augenblick und schlüpfet dann geschwinde zum kühlen Grund zurück.

Dem Fischlein ist's so wohlig, so frisch und leicht zu Mut; im hellen Wasser spielen, ist alles, was es thut.

Könnt' ich doch mit dir schwimmen und spielen auch mit dir. Leb wohl, mein liebes Fischlein, und grüß die andern mir!

27. In der Natur.

Wie grünt so freundlich jede Flur! Wie ist so schön die Welt! Es ist ganz herrlich die Natur auf Auen, Wies' und Feld.

Den Tieren gibt Gott Gras und Kraut, uns Menschen Korn und Brot. Er ist's, der freundlich auf uns schaut im Leben und im Tod.

28. Der Wald.

Im Sommer sind wir am liebsten im Walde. Dort ist die Luft so rein und frisch, und unter den Bäumen hat man kühlen Schatten. Wir finden im Walde viele eßbare Beeren und allerlei duftende Blumen. Es gibt auch giftige Beeren; aber wir essen nur solche, die wir kennen: Erdbeeren, Schwarzbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Preiselbeeren. Unzählige Vögel singen in den Büschen und bauen ihre Nester. Auch Eichhörnchen, Hasen, Rehe, Hirsche und Füchse wohnen im Walde. Der Förster pflegt und schützt den Wald und schießt das Wild. Die Holzhauer fällen im Winter die Bäume.

Im Walde möcht' ich leben
zur heißen Sommerzeit!
Der Wald, der kann uns geben
viel Lust und Fröhlichkeit.

29. Rätsel.

Ich kenne ein Bäumchen gar fein und zart; das trägt euch Früchte gar seltener Art! Es funkelt und leuchtet mit hellem Schein weit in des Winters Nacht hinein. Das sehen die Kinder und freuen sich sehr und pflücken vom Baume und pflücken ihn leer.

30. Häschen.

Häschen saß im grünen Gras.
Häschen dachte: „Was ist das?
Kommt dort nicht der Jäger her
mit dem großen Knallgewehr?"
Husch, mein Häschen, husch
in den dichten Busch!

Jäger zieht den Hahn schon auf;
liebes Häschen, lauf doch, lauf!
Ach, jetzt legt er an und knallt,
daß es durch die Büsche schallt.
Schau, wie 's Häschen laufen kann,
hat doch keine Stiefel an!

31. Der Frühling.

Der Frühling ist die schönste Jahreszeit. Wie freut sich doch alles, wenn nach dem kalten Winter die Sonne wieder wärmer scheint! Die Luft wird mild. Schnee und Eis schmelzen. Die Wiesen werden grün, und zwischen dem jungen Gras schauen weiße, rote, gelbe und blaue Blümchen hervor. In der Hecke blüht das Veilchen. Die Bäume bekommen Knospen, Blätter und Blüten. Es wird mit jedem Tag wärmer. Die Vögel, welche uns im Herbst verlassen haben, kehren zurück und bauen ihre Nester. Im Wald ruft der Kuckuck, im Busch schlägt der Fink; auf der Spitze des Baumes singt der Star sein Liedchen, und auf dem Dache klappert der Storch. Käfer und Schmetterlinge schwirren und schweben in der Luft. Die Kinder spielen wieder im Freien; der Landmann arbeitet auf dem Felde, und der Hirte treibt seine Herde auf die Weide. Alles ist heiter und fröhlich.

Der Frühling schenkt Wonne und Leben
der wieder erwachten Natur.
Es grünen die Felder, die Reben,
die Saaten, die Wiesen, die Flur.

32. Der Sommer.

Auf den Frühling folgt der Sommer. Die Tage sind lang und die Nächte kurz. Die Sonne scheint gar heiß. Manchmal ist eine drückende Hitze. Oft kommen Gewitter. Überall blühen Blumen und erfüllen die Luft mit ihrem Wohlgeruch. Aus allen Büschen ertönen die munteren Lieder der Vögel, und in den Teichen quaken die Frösche. Die Bienen holen aus den Blumen süßen Saft. Die Bäume füllen sich mit Früchten. Kirschen, Johannis-, Erd- und Schwarzbeeren werden reif. Der Landmann geht mit seinen Knechten und Mägden auf Wiese und Feld, mäht das Gras und schneidet das Getreide. Heu und Getreide ladet er auf Wagen und fährt es in die Scheune. Überall herrscht fröhliches Leben.

Die Sonne sticht; die Rose blüht;
die Bohne rankt; das Würmchen glüht;
die Ähre reift; die Sense klingt;
die Garbe rauscht; der Sommer winkt.

33. Der Sommermorgen.

Die Nacht ist vorüber. Es wird hell. Der Himmel rötet sich, und die Sonne kommt hervor. Die Vögel werden munter und singen ihr Morgenlied. Der Hahn kräht, und die Hühner gackern. Auf dem Dache zwitschert die Schwalbe, und hoch in der Luft singt die Lerche. Die Tauben kommen aus ihrem Schlag und suchen ihr Futter. Die fleißigen Bienen verlassen ihren Stock und fliegen summend von Blume

zu Blume. Auf Gras und Blumen glänzt der Tau. Die Menschen sind nun wieder munter und neu gestärkt. Sie danken Gott für den sanften Schlaf und gehen frisch und fröhlich an die Arbeit. Nun stehen auch die Kinder auf, kleiden sich an, waschen und kämmen sich, sprechen ihr Morgengebet, nehmen das Frühstück ein und gehen vergnügt zur Schule.

Wenn die Sonne mit hellem Schein
schauet in dein Bett hinein;
Büblein, spring geschwind heraus;
sticht dir sonst die Augen aus.

34. Der Sommerabend.

Die Sonne geht unter; es wird Abend. Die Wolken färben sich rot, und die Luft ist kühl. Über dem Wasser erhebt sich Nebel, und das Gras wird feucht vom Tau. In der Luft spielen die Mücken; die Vögel in den Büschen singen ihr Abendlied. Die Landleute kehren vom Felde zurück und die Herden von der Weide. Es wird dunkel und nach und nach finster. Im Wasser quaken die Frösche. Am Himmel glänzen Mond und Sterne. Die Menschen sind hungrig geworden und bereiten ihr Abendbrot. Die Kinder freuen sich auch darauf, und wenn sie satt sind, gehen sie zu Bette, beten ihr Abendgebet und schlafen dann ein.

35. Der Herbst.

Nun werden die Tage wieder kürzer. Die Sonne scheint nicht mehr so heiß wie im Sommer. Das Gras ist gemäht und alles Getreide in die Scheune heimgebracht. Nur wenige Blumen blühen noch. Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Weintrauben werden reif. O, wie schmecken diese saftigen Früchte den kleinen Knaben und Mädchen doch so gut! Der Landmann gräbt die Kartoffeln und sät Samen auf das

Feld. Die Blätter der Bäume werden rot oder gelb und fallen ab. Morgens und abends sieht man häufig Nebel. Die Luft wird kühl und endlich kalt.

Störche, Schwalben, Staren und Lerchen ziehen wieder fort in wärmere Länder. Sie machen eine gar weite Reise. Ihr lieben Vögel, kommt nur im nächsten Frühjahr gesund wieder!

36. Kind und Vöglein.

Kind. Ihr Vögel alle, wohin? wohin?
Vögel. Nach wärmerem Lande steht unser Sinn.
Kind. So weit über Berg und Feld und Meer?
Verirrt ihr euch nicht gar zu sehr?
Vögel. Der liebe Gott mit seiner Hand,
der führt uns immer ins rechte Land.

Das Kind sah ihnen nach so weit.
„Zieht hin, ihr habt ein gut Geleit!“
Es blickte zum Himmel dann hinan:
„Herr, führe auch mich auf rechter Bahn!“

37. Der Winter.

Im Winter sind die Tage sehr kurz und die Nächte recht lang. Die Bäume haben ihr Laub verloren und stehen nun kahl da. Auf dem Felde ist es öde und leer. Die Luft ist kalt. Aus den Wolken fällt Schnee. Diesen legt der liebe Gott wie eine große, weiße Decke über Wiesen und Felder, damit die zarten, jungen Pflanzen nicht erfrieren. Wie freuen sich die Kinder, wenn der erste Schnee fällt! Gleich wird ein Schneemann aufgestellt und mit Schneeballen beworfen. Der Schlitten wird geholt, und lustig geht es dann über den Schnee dahin. Eis überzieht Teiche, Bäche und Flüsse. Knaben und Mädchen ergötzen sich auf der

glatten Schleife. Draußen ist es meistens sehr kalt. Die Leute bleiben darum lieber in der Stube. Da steht der warme Ofen. Um den setzt sich abends groß und klein, und dann wird geplaudert und erzählt, daß es eine wahre Lust ist.

Wie heißt das schöne Fest, auf das sich im Winter die Kinder so sehr freuen?

Drum Winter, sei willkommen
mit deinem Schneegesicht,
hast Blumen zwar genommen,
doch fehlt's an Freuden nicht.

38. Die Jahreszeiten.

Frühling, Sommer, Herbst und Winter
sind des guten Gottes Kinder,
bringen uns des Guten viel:
Blumen, Früchte, frohes Spiel.

39. Morgengebet.

Wie fröhlich bin ich aufgewacht,
wie hab' ich geschlafen sanft die Nacht!
Hab Dank, du Vater im Himmel, mein,
daß du hast wollen bei mir sein!
Behüte mich auch diesen Tag,
daß mir kein Leid geschehen mag.

40. Das Abendgebet.

Müde bin ich, geh' zur Ruh',
schließe meine Äuglein zu.
Vater, laß die Augen dein
über meinem Bette sein.

41. Schulgebet.

Mein Gott, vorüber ist die Nacht,
gesund bin ich vom Schlaf erwacht;
behüte mich auch diesen Tag,
daß ich nur Gutes lernen mag.

42. Wenn das Kind wieder gesund worden ist.

Hab Dank, du Vater im Himmel, hab Dank!
Bin nicht mehr im Bette, bin nicht mehr krank.
Noch schneller, als ich selbst gedacht,
hast du mich wieder gesund gemacht.
Nun will ich dich recht von Herzen lieben,
in meinem Leben nicht mehr betrüben.

W. Hey.

43. Ein Brieflein.

Liebe Anna!

Morgen ist mein Geburtstag. Meine Mutter erlaubte mir, Dich einzuladen. Die gute Mutter hat heute schon Küchlein gebacken und wird uns morgen Kaffee dazu machen. Wenn der Kaffee getrunken ist, wollen wir recht schön mit einander spielen. Bitte also Deine lieben Eltern um die Erlaubnis, mich morgen besuchen zu dürfen.

Komme ja gewiß zu

Deiner

Freundin

Marie.

44. Sprichwörter und Denksprüche.

1. Mit dem Herrn fang alles an!
2. Wer Gott liebt, der hält seine Gebote.
3. Ein gutes Kind gehorcht geschwind.
4. Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht gethan.

5. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.
6. Ein junger Lügner, ein alter Dieb.
7. Bedenke Kind, daß, wo du bist, stets Gott in deiner Nähe ist.
8. Der eine arm, der andre reich, vor Gott sind alle Menschen gleich.
9. Verschmäh den Armen nicht, ist er auch noch so klein, er ist ein Mensch wie du und kann auch nützlich sein.
10. Sei die Gabe noch so klein, dankbar sollst du dennoch sein.
11. Wer Ordnung hält und liebet sie, erspart sich viel Verdruß und Müh'.
12. Kleider kosten Geld und Müh'; drum, ihr Kinder, schonet sie!
13. Haß und Streit bringt Herzeleid.
14. Wenn dir ein Bruder weh gethan, sei wieder gut, und denk nicht dran! Sprich freundlich: „Komm, 's ist nun vorbei!" und tröst ihn, daß er fröhlich sei.
15. Klopft es, Kind! in deinem Herzen, laß das Lachen, laß das Scherzen, daß du keine Sünde thust und nicht bitter weinen mußt.